

 **Kommentar** — Seite 16
Braindrain

 **Soziales** — Seite 18
70 Jahre
Kinderdorf Brixen

 **Spezial** — Seite 34
Ein Garten für jeden
Geschmack

Pflegesicherung am Scheideweg

Wer kümmert sich morgen – und wer
kann sich Pflege noch leisten?



	Thema	
	Pflegesicherung am Scheideweg?	04
	Pflege: Erfolgsmodell unter Finanzdruck ..	06
	KVW Aktuell	
	Bewegung bis ins Alter	07
	Neue Väter braucht das Land	08
	Cesare Zucconi: Frieden fällt nicht vom Himmel	10
	Autorenlesung mit Kriegsreporterin und Journalistin Sophia Maier	13
	Zwischen Gerechtigkeit, Macht und Verantwortung	14
	Es ist nie zu spät für Veränderungen	15
	Wenn junge Menschen unsere Heimat verlassen	17
	Die Menschen sagen Nein!	17
	Kommentar	
	„Braindrain“	16
	Soziales	
	Wenn Kindheit aus dem Takt gerät	18
	Engagement mit Herz	19
	Intern	
	Bezirke & Ortsgruppen	20
	Bildung	
	Wenn Klang den Körper erreicht	26
	Lesen und Schreiben stärken – für Gesundheit und Wohlbefinden	27
	KVW International	
	Blick nach Portugal	28
	60 Jahre Engagement	29
	Sozialfürsorge	
	Unterrichtseinheiten zur Finanzbildung an Oberschulen	30
	80 Jahre Patronat KVW ACLI	31
	Lust auf Reisen '26	32
	Sonderthema	
	Ein Garten für jeden Geschmack	34
	Frei Day – die Welt ein wenig verändern ...	37

KVW

Landesversammlung 2026

Die diesjährige Landesversammlung des KVW findet am 16. Mai um 09.00 Uhr im neuen Stadttheater in Meran statt. Don Mario Gretter referiert zum Thema „Die Herausforderung des Friedens – Einige Impulse aus der Tradition der Weltreligionen“. Danach gibt es eine Podiumsdiskussion.

SÜDTIROLER IN DER WELT

Grenzpendlertagung

Die diesjährige Grenzpendlertagung des Vereins der Südtiroler in der Welt findet am 30. Mai im Kulturhaus Schluderns um 09.30 Uhr statt.

DANKE!

Gutes tun mit Ihrer Steuererklärung

Sie können kostenlos 8 Promille der Katholischen Kirche und 5 Promille einer sozialen Einrichtung in Südtirol widmen. Unterstützen Sie den KVW mit Ihrer Unterschrift und geben Sie folgende Steuernummer an: 80006160214.

Herzlichen Dank!





Liebe Leserinnen, lieber Leser!

Pflege geht uns alle an. Sie ist ein Gradmesser für den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. In Südtirol steht die Pflegesicherung an einem Wendepunkt: Steigende Kosten, wachsende Anforderungen und offene Reformfragen setzen das System unter Druck.

Für den KVV steht fest: Pflege darf keine Frage der finanziellen Möglichkeiten sein. Es braucht eine verlässliche, solidarische Lösung für alle. Gleichzeitig stehen Familien zunehmend unter Belastung. Sie übernehmen einen großen Teil der Betreuung – sowohl bei Kindern als auch bei Pflegebedürftigen. Diese Verantwortung darf nicht zur privaten Dauerleistung werden. Gute Betreuung, verlässliche Strukturen und soziale Absicherung müssen ausgebaut und für alle leistbar sein.

In einer neuen Serie lassen wir auch Südtirols Väter zu Wort kommen. Zudem haben wir dem Südtiroler Kinderdorf zum 70-jährigen Bestehen einen Besuch abgestattet. Das und vieles Weitere in unserem Kompass. Wir wünschen gute Lektüre.

Herzlichst,

Werner Steiner
Vorsitzender

Werner Atz
Geschäftsführer

Impressum

Kompass
Monatszeitschrift
der Südtiroler Werktätigen
Pfarrplatz 31
39100 Bozen
Tel. 0471 300 214
Fax 0471 982 867
pressereferat@kvv.org
www.kvv.org
facebook.com/kvv.verband

Herausgeber und Eigentümer: Katholischer Verband der Werktätigen VFG
Eintragung beim Landesgericht in Bozen unter 70/54 vom 19.06.1954

ROC: Nr. 5506

Verantwortliche Direktorin: Maria Lobis

Redaktion: Iris Pahl

Redaktionsteam: Werner Steiner, Karl Brunner, Oskar Peterlini,
Christian Wenter, Josef Bernhart, Werner Atz, Heidrun Goller, Karin Sparber

Erscheinungsweise: Jänner, März, Mai, Juli, September, November

Redaktionsschluss: am 1. jeden vorhergehenden Monats

Auflage: 38.000

Grafik und Layout: mediamacs.design - **Zeichnungen:** Carmen Eisath

Druck: LANAREPRO Ges.m.b.H.

Fotos: KVV, pexels, unsplash, iStock, privat - **Titelbild:** Unsplash/steven hwg





Pflegesicherung am Scheideweg?

Der KVW warnt vor sozialer Spaltung durch private Pflegevorsorge und fordert eine Stärkung des öffentlichen Systems

TEXT: CHRISTIAN WENTER

Die Diskussion über eine gerechte und nachhaltige Weiterentwicklung der Pflegesicherung in Südtirol ist in vollem Gange. Das derzeit aus dem Landeshaushalt finanzierte Pflegegeld stellt für vie-

le Familien eine unverzichtbare Unterstützung dar und hilft, einen Teil der Kosten für die häusliche Betreuung zu decken. Steigende Lebenshaltungs- und Personalkosten sowie die zunehmende Komplexität der Pflegebedürfnisse führen jedoch dazu, dass die Lücke zwischen öffentlicher Unterstützung und tatsächlichen Ausgaben immer größer wird. Besonders bei intensiver Betreuung deckt das Pflegegeld nur noch einen begrenzten Anteil der Kosten.

hebliche finanzielle Belastung. Soll die Pflege weiterhin überwiegend im familiären Umfeld organisiert werden, müssen daraus resultierende Einkommensverluste besser abgedeckt und professionelle Unterstützungsangebote ausgebaut werden.

Steigende Kosten, offene Reformfragen und Kritik an privaten Zusatzversicherungen

Angesichts steigender Kosten und der Alterung der Bevölkerung wird seit Jahren nach Lösungen gesucht, um die Pflegesicherung langfristig finanzierbar zu gestalten. Um den steigenden Finanz-

Familien stoßen an ihre Grenzen

Pflegebedürftigkeit kann jeden treffen und bedeutet für viele Familien eine er-



Christian Wenter

bedarf zu garantieren, prüft die Landesregierung die Einführung eines zweiten Finanzierungsstandbeins in Form einer freiwilligen privaten Pflegeversicherung. Bürgerinnen und Bürger sollen ergänzend Beiträge zahlen, um ihr Risiko im Pflegefall abzusichern. Das Modell soll über das Pensplan Centrum abgewickelt werden, ein Start ist noch in diesem Jahr geplant. Es bleiben jedoch zentrale Fragen offen: Konkrete Angaben zu den Zugangsvoraussetzungen, Beitrittskriterien, der Höhe der Versicherungsprämien und den zugesicherten Leistungen liegen bislang nicht vor. Aus den zuständigen Landesämtern ist zu vernehmen, dass eine technische Arbeitsgruppe weiterhin mit der Ausarbeitung der Details befasst ist. Diskutiert wird unter anderem eine einmalige Zahlung als Einstieg in die Versicherung, möglicherweise unter Verwendung von Mitteln aus dem Zusatzrentenfond oder der Abfertigung (TFR).

Skepsis in der Bevölkerung wächst

Auch wenn für eine abschließende Bewertung die Veröffentlichung der konkreten Ausgestaltung abgewartet werden muss, stößt vor allem die Entscheidung, künftig auf eine ergänzende private Pflegezusatzversicherung zu setzen, auf

Skepsis und wirft grundlegende Fragen auf. Weite Teile der Bevölkerung sehen die Priorität vielmehr in einer längst überfälligen Weiterentwicklung und Stärkung des bestehenden, aus dem Landessozialfonds finanzierten Pflegesicherungssystems. Dass die Pflegesicherung nach Jahren ausgebliebener Reformen zunehmend an ihre Grenzen stößt, wird immer deutlicher. Gleichzeitig geht durch die anhaltend lange Diskussion immer mehr Vertrauen in die künftige Verlässlichkeit öffentlicher Leistungen verloren. Umso dringlicher ist es, dass die Landespolitik rasch die Voraussetzungen für eine langfristig tragfähige Lösung schafft – eine Lösung, die geeignet ist, die Sorgen pflegebedürftiger Menschen und ihrer Familien spürbar zu lindern.

Der KVV lehnt eine Versicherungslogik ab

Einen Ansatz, der auf einer Versicherungslogik basiert, lehnt der KVV ab. Darauf zu setzen, dass Menschen im Vorfeld des Pensionseintritts stattliche Summen einzahlen, wird am ehesten diejenigen überzeugen, die es sich gut leisten können. Es besteht die Gefahr, dass finanziell Schwächere ausgeschlossen werden, ebenso wie Personen, die erst im höheren Alter einsteigen wollen. Letztlich liefe eine freiwillige private

Versicherung darauf hinaus, vor allem ein Angebot für Mittel- und Oberschichten zu sein – bei hohen Kosten und unsicheren Leistungen, ohne die strukturellen Probleme zu lösen. Im Gegenteil: Eine öffentliche Förderung privater Vorsorgemodelle würde Fehlanreize setzen, soziale Ungleichheiten verstärken und eine Zwei-Klassen-Pflege begünstigen.

Solidarität statt Versicherungslogik

Sollten zusätzliche Mittel erforderlich sein, erscheint es deutlich sinnvoller, alle Bürgerinnen und Bürger entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit an der Finanzierung zu beteiligen. Vermögende könnten stärker, Ärmere weniger oder nicht belastet werden. Eine freiwillige, private und zugleich öffentlich geförderte Pflegeversicherung hingegen wäre der falsche Weg. Angesichts eines von Jahr zu Jahr wachsenden Landeshaushalts ist es sozialpolitisch nicht vertretbar, dass bei zentralen Leistungen wie Gesundheitsversorgung und Pflege die finanzielle Belastung zunehmend auf die Familien abgewälzt wird. Stattdessen sollten weniger dringliche Ausgaben zurückgestellt und die Mittel für den Sozialbereich gezielt erhöht werden, um eine verlässliche und solidarische Pflege sicherzustellen.





Pflege: Erfolgsmodell unter Finanzdruck

Karl Tragust war jahrzehntelang Leiter der Abteilung Sozialwesen der Landesverwaltung. Er hat die Pflegesicherung maßgeblich mitgestaltet und begleitet die Entwicklung des Systems seit vielen Jahren kritisch. Wir haben ihm dazu einige Fragen gestellt.

Die Pflegesicherung gilt als wichtige sozialpolitische Errungenschaft in Südtirol. Wo sehen Sie heute ihre größten Stärken – und wo stößt das System zunehmend an Grenzen?

Karl Tragust: 2027 sind es 20 Jahre, dass das Landesgesetz vom 12. Oktober 2007, Nr. 9 "Maßnahmen zur Sicherung der Pflege" in Kraft ist. Es hat Vereinfachung und Zusammenführung der bis dahin bestehenden Unterstützungen für pflegebedürftige Menschen (Begleitgeld des Sozialwesens, Hauspflegegeld und Kostenübernahme bei stationärer Betreuung in Senioren- und Pflegeheimen des Gesundheitswesens) in einen Pflegefonds des Landes gebracht, der steuerfinanziert ein 4-stufiges Pflegegeld für pflegebedürftige Personen garantiert. Der Finanzbedarf sollte mit einem Garantiefonds abgesichert werden. Dieser wurde nicht eingerichtet. Die Frage, wie der steigende Finanzbedarf abgesichert werden kann, stellt sich umso dringender.



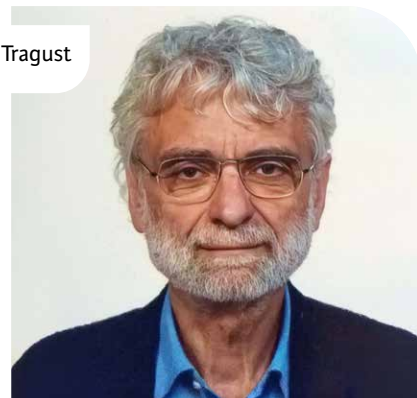
Südtirol altert schnell. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen für die Pflege in den nächsten 10-15 Jahren?

Die größte Herausforderung ist die Finanzierung des steigenden Pflegebedarfs und die Organisation der Pflegeleistungen durch die Familie, das unterstützende Gemeinwesen und die professionellen Sozial- und Gesundheitsdienste. Alle 3 Akteure müssen gut zusammenwirken, um Begleitung, Betreuung und Pflege zu garantieren. Niederschwellige ehrenamtliche und nichtprofessionelle Unterstützung sind mit professioneller Unterstützung zu kombinieren. Die finanzielle Unterstützung der pflegebedürftigen Personen soll deren Autonomie garantieren. Ich bin für die einkommensunabhängigen Ausschüttung des Pflegegeldes, welche einfacher und ein Ausdruck des solidarischen Grundsatzes ist.

Wenn Sie heute eine Reform der Pflegesicherung anstoßen könnten: Welche Veränderung wäre für Sie am wichtigsten, damit Pflege auch in Zukunft für alle leistbar und menschenwürdig bleibt.

Die größten Probleme sind: die Sicherung des steuerfinanzierten Finanzbedarfs für Pflegegeld, die Finanzierung der Dienste, die Stärkung der Selbsthilfe und des wohnortnahen, solidarischen Gemeinwesens, die Regelung der privaten Pflegehilfe und die Garantie der professionellen Pflege. Das Pflegegeld ist laufend der Inflation anzupassen. Sollte es haushaltspolitisch unmöglich sein, das notwendige Geld aufzubringen, sollte man auf die Durchfüh-

Karl Tragust



rungsverordnung zum Autonomiestatut zurückgreifen, welche es dem Land erlaubt, Pflichtbeiträge ad personam einzutreiben (universellen Pflichtversicherung). Vermögende, welche auch Anspruch auf das Pflegegeld haben, werden stärker belastet. Ärmere werden weniger oder nicht belastet. Das entspricht dem solidarischen Grundsatz, welcher alle in die Pflicht nimmt, und ist verwaltungstechnisch einfacher als die Kombination von freiwilliger Pflegeversicherung und die dann notwendige Absicherung der Personen, welche sich eine freiwillige Versicherung nicht leisten können. Genauso wichtig ist eine Aufwertung der sorgenden Gemeinschaft (Familie, Nachbarschaft, Stadtteil, Gemeinde, Bezirk), welche über neue Modelle des Wohnens und der solidarischen Nachbarschaft sich der pflegenden Familien und deren Angehörigen annimmt und sie unterstützt. Die Stärkung des Gesamtrahmens wird auch die professionellen Dienste stärken und Aufwind verleihen. Auch sie müssen sich stärker vernetzen und im engen Austausch mit Betroffenen und deren Umfeld agieren. Soziale Dienste sind kein Nischenprodukt für Arme, sondern eine Wohlfahrtsgarantie für alle.

Herzlichen Dank für das Gespräch!



Neuer Vorstand mit der Vorsitzenden **Reinhilde Mair** (zweite von links), den Teilnehmerinnen an der Fortbildung und dem Vorsitzenden der KVW Senioren **Christian Wenter**

Bewegung bis ins Alter

Kontinuität im Vorstand und neue Impulse für die Praxis

Die Interessensgemeinschaft „Bewegung bis ins Alter im KVW“ hat bei ihrer Vollversammlung in Bozen wichtige Weichen für die kommenden Jahre gestellt. Neben der Neuwahl des Vorstandes stand vor allem die fachliche Weiterentwicklung der Bewegungsleiterinnen im Mittelpunkt.

Die anwesenden Mitglieder bestätigten den bestehenden Vorstand einstimmig für eine weitere Amtszeit von

vier Jahren. Damit setzen die Vorsitzende Reinhilde Mair, Christine Sturm, Margot Dorfmann, Gerlinde Pichler

und Johanna Mittermair ihre Arbeit in bewährter Kontinuität fort.

Im Anschluss an den formellen Teil er-

Fortsetzung auf Seite 8





hielten die Bewegungsleiterinnen im Rahmen einer praxisnahen Fortbildung neue Impulse für ihre Arbeit. Der Sportwissenschaftler Felix Teutsch aus Meran beleuchtete die besonderen Anforderungen beim Turnen mit älteren Menschen. „Die Gruppen sind oft sehr heterogen – sowohl was das Alter als auch das Leistungsvermögen betrifft“, so Teutsch. Umso wichtiger sei es, Übungen flexibel zu gestalten und individuell anzupassen.


Anhand konkreter Beispiele zeigte der Referent auf, wie Bewegungseinheiten abwechslungsreich, sicher und zugleich für alle Teilnehmenden zugänglich gestaltet werden können. Die Fortbildung stieß auf großes Interesse und unter-

strich die hohe fachliche Kompetenz der Bewegungsleiterinnen. Die Vollversammlung machte deutlich: Qualitativ hochwertige Bewegungsangebote sind ein zentraler Baustein für ein gutes Leben im Alter. Regelmäßige körperliche Aktivität trägt nicht nur dazu bei, Mobilität und Selbstständigkeit möglichst lange zu erhalten, sondern stärkt auch soziale Kontakte und beugt Einsamkeit vor.

Interessensgemeinschaft „Bewegung bis ins Alter im KVW“

In der Interessensgemeinschaft „Bewegung bis ins Alter im KVW“ sind über 50 Bewegungsleiterinnen orga-

nisiert. Diese sind entsprechend der Ausbildung nach dem Programm des Deutschen Roten Kreuzes ausgebildet. Dabei sind fachliche und soziale Kompetenz, kontinuierliche Weiterbildung und die abwechslungsreiche Gestaltung des Bewegungsprogrammes wesentliche Merkmale der Bewegungsleiterinnen.

„Bewegung bis ins Alter“ fördert Gesundheit, Kraft, Energie und Begegnung und richtet sich an jüngere und ältere Senioren, die ihre Gesundheit und Selbständigkeit im hohen Alter selbst in die Hand nehmen. Südtirolweit treffen sich zahlreiche Bewegungsgruppen, wo abwechslungsreiche Bewegung stattfindet. 

Neue Väter braucht das Land

Das Bild vom Vater hat sich gewandelt – zumindest in der Vorstellung. Doch wie sieht der Alltag wirklich aus? Wie gelingt es, präsent zu sein, Verantwortung zu teilen und gleichzeitig den eigenen Ansprüchen gerecht zu werden? Unsere neue Serie macht moderne Väter sichtbar: ihre Erfahrungen, ihre Zweifel und ihre Wege. Zum Auftakt spricht Hannes Rechenmacher, pädagogischer Mitarbeiter der Katholischen Männerbewegung, über Rollenbilder, verpasste Chancen – und das Lernen im Laufe der Jahre.

Was bedeutet Vatersein für dich?

Was sind die schönen Seiten, was die Herausfordernden?

Hannes Rechenmacher: Vatersein verändert sich meiner Erfahrung nach wesentlich in den verschiedenen Lebensphasen. In der Kleinkind- und Kind-Phase habe ich mich als ein emotionaler Anker und als Tor zur Welt erfahren. Aufgrund meiner flexiblen Ar-

beitszeiten konnte ich bei den meisten außer-/schulischen Veranstaltungen mit dabei sein, bzw. meinen Tagesablauf ein wenig auf ihre Bedürfnisse abstimmen. Durch die Gründung des EIKi Jenesien konnte ich gemeinsam mit anderen Eltern unseren Kindern neue

Angebote ermöglichen. Das waren zugleich die schönen Seiten. Die herausfordernden waren anfangs das Zurückstellen der eigenen Bedürfnisse und die Geduld in bestimmten Situationen (z.B. Trotzphasen, umständliches Verreisen usw.).

Jetzt befinden sich unsere Töchter in der Pubertät, bzw. kurz nach der Volljährigkeit. Da bedeutet Vatersein für beide Seiten die Erfahrung, dass der Vater eben kein Übermensch ist, sondern vor ähnlichen Anfragen des Lebens steht wie sie selbst und dass sich im Idealfall eine Beziehung auf Augenhöhe entwickeln kann. Davon unberührt ist Vatersein für mich die ständige Bereitschaft, zu helfen, wo es geht. Eine weitere Herausforderung besteht für mich darin, dass man die Kinder ihrem Weg anvertraut und dass bei aller Nähe



FOTO: PRIVAT

auch eine gewisse Fremdheit entsteht. Vielleicht braucht es das, damit aus den „eigenen“ Kindern „eigenständige“ Persönlichkeiten werden können.

Was sind Hürden für dich, die dich daran zu hindern, dein Papasein so zu gestalten, wie du es gerne hättest?

In den frühen Phasen waren es ökonomischen Zwänge. Die typische Folge: Aus der ursprünglich gleichberechtigten Rollenverteilung ist es bei uns dann auch in das althergebrachte Muster gekippt: Meine Frau hat die Care-Arbeit bei den drei Kindern daheim übernommen, ich hingegen zusätzlich zur Vollzeitstelle noch nebenberufliche und ehrenamtliche Tätigkeiten. Mit den Jahren ist die „Falle“ dann zugeschnappt: Der Weg führte mich aus der gleichberechtigten Rolle immer mehr in eine „assistierende“ – wohl auch, weil die Bestätigung von außen verlockend ist. Interessant ist auch, dass mich „draußen“ nie jemand zur Rede gestellt hat, wer jetzt wohl daheim bei meinen Kindern ist – während das Müttern immer wieder passiert.

Wie teilst du und deine Partnerin euch die Erziehungs- und Hausarbeit konkret im Alltag? Was übernimmt du, was sie? Wie macht ihr euch das aus?

Die Erziehung unserer Kinder ist mittlerweile abgeschlossen. Was bleibt, ist das Verhandeln bestimmter Themenbereich wie Freizeitgestaltung oder Beteiligung am Haushalt. Seit kurzem versuchen wir, monatlich einmal gemeinsam zu einer Familienbesprechung zusammenzukommen und anstehende Dinge oder Konflikte zu klären.

Derzeit hat meine Frau eine ca. 60 Prozent-Stelle, während ich in Vollzeit beschäftigt bin. Dazu kommen bei mir noch einige ehrenamtliche Rollen. Was die Hausarbeit betrifft, so hat sich die Aufteilung nach und nach entwickelt. Meist gibt es einen konkreten Anlass, um die Aufteilung neu auszuhandeln, wie z.B. Veränderung der Schul-Stundenpläne, Freizeitgestaltung, am Arbeitsplatz oder im Ehrenamt. Grund-

sätzlich haben wir eher eine klassische Aufteilung: den Großteil der Wäsche erledigt meine Frau, einen Teil ich. Beim Kochen ist es ebenso. Bei den technischen Angelegenheiten ist das Verhältnis andersherum. Die Reinigung der Wohnbereiche übernimmt meine Frau, unterstützt von technischen Helfern, während ich den Großteil der Pflanzen in Haus und Garten versorge. Müll/Recycling und in den kalten Monaten das Heizen mit Holz sind meine Aufgabengebiete. Um die Gestaltung religiöser Rituale kümmere ich mich, während für die kulinarischen Höhepunkte bei Festen meine Frau sorgt. Was das „mental load“ betrifft (Management von Kochen und von Terminen der Kinder rund um Gesundheit, Kleidung, Freizeit-/Feriengestaltung) ist die Aufteilung 90:10, bei der Umsetzung gefühlte 70:30. Sonntagabend gehen wir beide die Woche durch und klären die Anwesenheiten und Aufgaben. Seit kurzem nutzen wir eine Familien-App, die flexibles Einkaufen erlaubt, indem alle Zugriff auf die Einkaufsliste haben.

Gibt es etwas, das du unterschätzt hast?

Drei Dinge fallen mir ein: 1. Wie schnell die Zeit insgesamt vergeht, wenn sie auch manchmal in bestimmten Situationen ewig zu dauern scheint – z.B. bis ein Kind sicher laufen lernt oder ungestörtes Schlafen wieder möglich ist. 2. Wie herausfordernd es ist, ein gutes Gleichgewicht zwischen Familienrolle und Partnerschaft zu bewahren. 3. Dass ich auch eine Verantwortung mir selbst gegenüber habe, gut mit meinen Bedürfnissen und besonderen Aspekten meiner Persönlichkeit umzugehen.

Wie reagieren Kolleg:innen oder Freunde auf dein Engagement zuhause?

Ich arbeite seit jeher im sozial/kulturellen/kirchlichen Bereich (Jugendarbeit, Bildungsarbeit). Auch die allermeisten Freunde bewegen sich in diesem Kontext. Da ist das Engagement zuhause normal und die Reaktionen sind bestärkend. In meiner „Blase“ ist

es eher so, dass ein zu schwaches Engagement daheim kritisch gesehen wird.

Was würdest du anderen Vätern sagen, die sich stärker einbringen wollen?

Zuerst einmal: Daumen hoch! Dann würde ich mich erkundigen, wie es ihnen dabei geht. Die Rahmenbedingungen zu ändern ist sehr, sehr mühsam – da ist „zwischenmännliche“ Solidarität unerlässlich. 1993 habe ich begonnen, Sozialpädagogik/-arbeit zu studieren. In meinem Jahrgang waren 46 Prozent Männer und 54 Prozent Frauen. Damals bin ich davon ausgegangen, dass die Verteilung in naher Zukunft ca. 50:50 sein wird. Mittlerweile geht die Entwicklung deutlich in die andere Richtung. Im pädagogischen Bereich (frühe Kindheit bis ca. Mittelschulabschluss) sind Männer stark unterrepräsentiert, das gilt u.a. auch bei den Sommerbetreuungsprogrammen in der Jugendarbeit. Aus meiner Sicht bräuchte es viel mehr männliche Präsenz im pädagogischen und pflegerischen Bereich und umgekehrt weibliche im technischen Bereich, im Finanzsektor und in der Politik.

Miele
AKTION

Guard M1 Select PowerLine

Bodenstaubsauger
mit Beutel

~~€ 269~~
€ 219*

- Starke Saugleistung
- Langlebige Miele-Qualität
- Ideal für alle Bodenarten

Jetzt 19 % sparen: 50 € günstiger!
Nur solange der Vorrat reicht!

FÖNTANA

Elektrofachmarkt

SEIT 1955

GmbH

f • MERAN • www.elektro-fontana.com



Cesare Zucconi

Frieden fällt nicht vom Himmel

Warum Kriege andauern, Kompromisse unverzichtbar sind und es Menschen braucht, die dem Frieden aktiv den Weg bereiten.

INTERVIEW: IRIS PAHL

Die Suche nach Frieden gehört zu den großen Herausforderungen unserer Zeit – weltweit, aber auch im Alltag der Menschen. Die Gemeinschaft Sant’Egidio hat in den vergangenen Jahrzehnten gezeigt, dass auch zivilgesellschaftliche Initiativen Brücken zwischen verfeindeten Parteien bauen können. Internationale Aufmerksamkeit erhielt sie 1992 mit ihrer Vermittlung des Friedens im Bürgerkrieg von Mosambik. Cesare Zucconi war an verschiedenen Friedensprozessen beteiligt und berichtet im Gespräch darüber, was Menschen und Gesellschaften zum Frieden führen kann – und warum es sich lohnt, dem Frieden immer wieder neu „nachzujagen“. Der KVW hat das Jahresthema „Suche Frieden und jage ihm nach“ ausgewählt und aus diesem Anlass auch Cesare Zucconi, Vizepräsident der katholischen Laienbewegung Sant’Egidio, die mittlerweile in 70 Ländern aktiv ist, nach Bozen eingeladen.

Sie waren an verschiedenen internationalen Friedensprozessen beteiligt, etwa beim Friedensabkommen im Bürgerkrieg von Mosambik. Was haben Sie dabei über die Voraussetzungen für echten Frieden gelernt?

Friedensstiftung erfordert Zeit, viel Geduld, die Fähigkeit, den Standpunkten der Konfliktparteien Gehör zu schenken, viel Dialog und viel Diskretion. Verhandlungen lassen sich nicht mit ständigen öffentlichen Erklärungen führen. Frieden lässt sich nicht erzwingen, sonst ist er nicht von Dauer. Wir leben in einer Zeit der Gewalt, in der der Krieg als Mittel zur Lösung von Streitigkeiten wieder salonfähig geworden ist. Die Geschichte lehrt uns jedoch, dass Kriege nicht nur schrecklich, sondern auch



nutzlos sind und die Grundlage für neue Kriege bilden. Um Frieden zu erreichen, muss man die beteiligten Parteien überzeugen und einen Kompromiss zwischen den verschiedenen Positionen suchen, der für alle akzeptabel ist. Dieser Kompromiss ist immer möglich, auch wenn heute schon das Wort „Kompromiss“ in vielen Situationen als inakzeptabel gilt. Ohne einen Kompromiss kommt man jedoch nicht aus einem Krieg heraus. Das bedeutet, dass jede beteiligte Partei im Namen des höheren Gutes des Friedens und des Lebens auf etwas verzichten muss. Mit Geduld muss eine Einigung angestrebt werden, indem man den Parteien zuhört, persönliche Beziehungen zu den Führern aufbaut, versucht, sich in ihre Situation hineinzusetzen, versucht, die Stimmen der vielen Kriegsoffer in die Verhandlungen einzubringen, aber auch Auswege vorschlägt. Es muss ein Klima des Vertrauens geschaffen werden, und dafür ist ein glaubwürdiger Vermittler notwendig, der keine anderen Interessen oder eine versteckte

Agenda verfolgt. Es gibt eine Pathologie der Erinnerung, die geheilt werden muss. Je länger ein Krieg dauert, desto stärker wächst das Gefühl des erlittenen Unrechts. Deshalb muss auch vermieden werden, dass Kriege sich lange hinziehen, abgesehen von den hohen menschlichen Kosten.

Das KVW-Jahresthema lautet „Suche Frieden und jage ihm nach“. Warum braucht Frieden manchmal Menschen, die ihn aktiv suchen – statt darauf zu warten, dass Konflikte von selbst enden?

Kriege hören nicht von selbst auf. Im Gegenteil, in den letzten Jahren scheinen sie nie zu enden, sich endlos hinzuziehen. Heute gibt es weltweit über sechzig Konflikte unterschiedlicher Intensität, von denen viele schon seit Jahrzehnten andauern. Frieden scheint heute unmöglich, Krieg unvermeidlich, fast als sei er in den Chromosomen der Menschheit verankert. Das Zeitalter der Gewalt revolutioniert Sprache und Be-

ziehungen zwischen den Völkern auf negative Weise und untergräbt die Kultur des Dialogs und der Diplomatie. Es hat das Völkerrecht mit Füßen getreten, das als bürokratischer Legalismus behandelt wird, obwohl es das Ergebnis der Zivilisation ist. Es hat in den Seelen der Menschen eine Welle der Aggressivität ausgelöst, deren Auswirkungen noch nicht absehbar sind. Es hat faktisch geleugnet, dass die Völker ein gemeinsames Schicksal haben. Es tat dies mit einer Ideologie, die auf der Wiederbelebung begrabener Mythen, Nationalismen sowie alter und neuer Ängste aufbaut und damit auch unsere liberalen Demokratien auf eine harte Probe stellt. Das Zeitalter der Gewalt ist eng mit der Durchsetzung eines globalen Techno-Kapitalismus verbunden. Doch heute gibt es weltweit eine große Sehnsucht nach Frieden. Man muss die Welt aus der Perspektive der Opfer betrachten, aller Opfer, ohne Unterscheidungen und ohne sie zu klassifizieren, ohne einen Wettbewerb zwischen ihnen zu schaffen. Es fällt mir auf, dass niemand die Zahl der Opfer heute kennt, während viel über Waffen und erreichte Ziele gesprochen wird, ohne den Tod so vieler wehrloser Zivilisten auch nur anzudeuten, die als notwendiger „Kollateralschaden“ betrachtet werden. Der Krieg wird wie ein Videospiel dargestellt. Erinnern wir uns da-

ran: Die ersten, die den Preis zahlen, sind die Schutzlosen, die Schwächsten. Wir müssen ihnen zuhören, ihre Stimmen Gehör verschaffen, um die Spirale aus Zynismus und Resignation zu durchbrechen, die unsere Zeit beherrscht. Die europäische Geschichte der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zeigt uns, dass man die Spirale

» Friedensstiftung erfordert Zeit, viel Geduld, die Fähigkeit, den Standpunkten der Konfliktparteien Gehör zu schenken, viel Dialog und viel Diskretion.«

des Krieges durchbrechen kann. Völker, die sich jahrhundertlang bekämpft haben, ein Kontinent, der Ausgangspunkt zweier Weltkriege und des Schreckens der Shoah war, haben sich dank der Initiative einiger christlicher Führer, die sagten „Nie wieder Krieg“, aus dem Abgrund erhoben. Monnet sagte: Besser am Verhandlungstisch kämpfen als auf dem Schlachtfeld. Diese Männer haben den Grundstein für ein in seiner Vielfalt geeintes Europa gelegt, das in Frieden und in demokratischen Gesell-

schaften lebt. Das zeigt uns, dass Männer und Frauen etwas bewirken können, auch weil kein Krieg vom Himmel fällt, sondern im Herzen der Menschen entsteht und sich ausbreitet. Das gilt auch für den Frieden.

Die Gemeinschaft Sant'Egidio ist eine zivilgesellschaftliche Bewegung. Welche Rolle können engagierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine oder kirchliche Gruppen beim Aufbau von Frieden spielen?

Heute herrscht eine gewisse Benommenheit, ein besorgniserregendes Schweigen in der Öffentlichkeit. Papst Leo sprach von der Globalisierung der Ohnmacht. Man fühlt sich ohnmächtig angesichts dieses Chaos, der rasanten Entwicklung der Ereignisse, der Geschichte. Von diesem Gefühl der Ohnmacht ist es nur ein kleiner Schritt zur Gleichgültigkeit. Man läuft Gefahr, angesichts all dieses Grauens abgestumpft zu werden. Man geht nicht mehr für den Frieden auf die Straße. Ich erinnere mich an die großen Demonstrationen anlässlich des Irakkriegs im Jahr 2003. Aber heute? Ich glaube, wir müssen uns mobilisieren, auf die Straße gehen, der Kultur des Krieges und des Feindes wider-

Fortsetzung auf Seite 12



Bunt bemalte Steine mit Friedensbotschaften werden vom KVW Bezirk Pustertal im öffentlichen Raum an „Brennpunktstellen“ wie Bahnhöfen, Sport-Spielplätzen, Schulen abgelegt, um von Menschen ganz zufällig „entdeckt“ zu werden. Nach dem Prinzip der Wandersteine können sie von Ort zu Ort gelangen und Menschen mit einem freundlichen Spruch zum Innehalten anregen.



stehen, die sich auch in unseren Gesellschaften ausbreitet. Die Zivilgesellschaft kann viel bewirken, insbesondere in liberalen Demokratien. Aber wir müssen den Regierenden unsere Stimme hörbar machen. Ich sehe auch eine große Gefahr für unsere Demokratien, die zunehmend von populistischen Bewegungen bedroht werden, aber auch von der Vorstellung, dass Demokratie ungeeignet und langsam sei, dass es einen starken Mann oder eine starke Frau brauche, der oder die die Dinge in die Hand nimmt. Diese Vorstellung ist sehr riskant. Wir müssen unsere Demokratien durch Mitwirkung verteidigen und unterstützen, die Prinzipien unserer Verfassungen, die aus den Trümmern von Kriegen und Nationalismen entstanden sind, bewahren und verbreiten. Die Kirche und insbesondere der Papst haben eine klare Haltung zum Krieg. Sie ist vielleicht eine der wenigen Stimmen, die vom Frieden, von den Opfern und vom Scheitern des Krieges spricht. Alle Päpste, zumindest seit Beginn des letzten Jahrhunderts, haben sich sehr deutlich zum Krieg geäußert: ein sinnloses Gemetzel, ein Abenteuer ohne Wiederkehr, ein Versagen der Menschheit... und so könnte man weitermachen. Das ist keine Naivität, sondern Realismus. Naiv ist, wer glaubt, alles mit Krieg lösen zu können. Papst Leo hat die Gemeinschaften, Pfarreien und Gruppen dazu aufgerufen, „Häuser des Friedens“ zu sein, wo „man lernt, Feindseligkeiten durch den Dialog zu entschärfen, wo Gerechtigkeit geübt und Vergebung bewahrt

wird“. Das ist eine sehr wichtige Aufgabe, zu der alle aufgerufen sind.

Viele Menschen fühlen sich angesichts von Kriegen und Konflikten ohnmächtig. Wo beginnt Frieden ganz konkret im Alltag – vielleicht auch in unseren Familien, Nachbarschaften oder Gemeinden?

„Der Frieden ist eine Baustelle, die allen offensteht“, sagte Johannes Paul II. zum Abschluss des historischen Tages in Assisi vor 40 Jahren, an dem sich zum ersten Mal in der Geschichte die Führer der Weltreligionen versammelt hatten, um für den Frieden zu beten. Sant' Egidio hat diesen Weg im „Geist von Assisi“ Jahr für Jahr fortgesetzt, um zu bekräftigen, dass der Krieg nicht heilig ist, sondern nur der Frieden heilig ist. Jeder kann zum Frieden beitragen. Papst Leo sagte in seiner Botschaft zur diesjährigen Fastenzeit: „Bitten wir um die Kraft eines Fastens,

das auch die Zunge betrifft, damit verletzende Worte weniger werden und Raum für die Stimme des anderen wächst. Und setzen wir uns dafür ein, dass unsere Gemeinschaften zu Orten werden, an denen der Schrei der Leidenden Gehör findet und das Zuhören Wege der Befreiung eröffnet, wodurch wir bereitwilliger und eifriger dazu beitragen, die Zivilisation der Liebe aufzubauen“. Das scheint mir eine konkrete Perspektive zu sein, an der ich persönlich und als Gemeinschaft arbeiten kann, indem ich mit Sympathie für die Anderen lebe, die Ärmsten und Ausgegrenzten in den Mittelpunkt stelle, die nicht nur eine Frage für die Caritas, sondern für alle Christen sind. Aus der Freundschaft mit den Armen und dem Kampf gegen die Ausgrenzung beginnt der Aufbau einer gerechteren und damit friedlicheren Gesellschaft.

Wenn Sie den Leserinnen und Lesern eine einzige Ermutigung mitgeben könnten: Was kann jede und jeder von uns tun, um dem Frieden im eigenen Umfeld „nachzujagen“?

Ein katholischer Priester, Don Pino Puglisi, der von der Mafia ermordet wurde, weil er die Jugendlichen von Palermo von der Mafia befreien wollte, sagte einmal: Wenn jeder etwas tut, kann man viel erreichen. Wir müssen mehr für den Frieden beten, dies in unseren Pfarreien und Gemeinschaften tun, und zwar unermüdlich. Das Gebet ist der erste Aufstand gegen den Krieg und hilft uns, uns nicht zu fügen. Das Gebet hat zudem eine historische Kraft. Es kann den Lauf der Dinge verändern. Erinnern wir uns daran, dass die Geschichte voller Überraschungen ist. ▽



Organisatoren und Referenten der Tagung von links Franz Tutzer, Roland Feichter, Angelika Mitterrutzner, Werner Atz, Cesare Zucconi, Kitty de Guelmi, Eugen Runggaldier, Karl Brunner

Autorenlesung mit Kriegsreporterin und Journalistin Sophia Maier

Herzliche Einladung!

Im Rahmen des KVW Jahresthemas „Suche Frieden und jage ihm nach!“ laden der KVW Bezirk Bozen und die KVW Bildung zur Autorenlesung mit der renommierten Kriegsreporterin und Journalistin **Sophia Maier** ein.

Was bleibt von der Menschlichkeit, wenn wir einfach wegsehen?

Ihr Buch „**Herz aus Stacheldraht**“ ist ein bewegender Blick auf die Wirklichkeit von Krieg und Flucht – ehrlich, nah und unbequem. Sophia Maier nimmt Sie mit in die Krisengebiete der Welt: in die Ukraine, nach Afghanistan und Syrien, in Geflüchtetenlager im Libanon, im Westjordanland und in Griechenland.

Dort begegnet sie Frauen, Männern, Kindern, Familien – Menschen, die alles verloren haben. Mit schonungsloser Klarheit erzählt sie von Zerstörung, Verlust und Hoffnung, stellt unbequeme Fragen zur Verantwortung des Westens und dokumentiert das Leben in Ausnahmesituationen. Und sie trifft Menschen, die für Gerechtigkeit kämpfen – und damit zeigen, dass Menschlichkeit nie ganz verloren geht.

Über Sophia Maier

Sophia Maier ist Kriegsreporterin mit langjähriger Erfahrung. Sie berichtet weltweit aus Krisengebieten, mit besonderem Fokus auf die Situation von Frauen und Kindern. Mit journalistischer Präzision und menschlicher Tiefe hat die preisgekrönte Journalistin ein Werk geschaffen, das bewegt – und das zum Handeln auffordert. ▽

IM RAHMEN DES KVW JAHRESTHEMAS „SUCHE FRIEDEN UND JAGE IHM NACH!“

AUTORENLESUNG & BEGEGNUNG

KVW BILDUNG | KVW BEZIRK BOZEN

ZWISCHEN KRIEG UND HOFFNUNG – EIN PLÄDOYER FÜR MENSCHLICHKEIT

MIT **SOPHIA MAIER**
*Kriegsreporterin · Journalistin · Autorin des
Bestsellers **Herz aus Stacheldraht***

<p style="font-size: x-small; margin: 0;">DATUM</p> <p style="margin: 0;">28. Mai 2026</p> <p style="font-size: x-small; margin: 0;">Donnerstag</p>	<p style="font-size: x-small; margin: 0;">UHRZEIT</p> <p style="margin: 0;">19:30 Uhr</p>	<p style="font-size: x-small; margin: 0;">ORT</p> <p style="margin: 0;">Pastoralzentrum</p> <p style="font-size: x-small; margin: 0;">Bozen</p>
--	--	--




MODERATION

● Alex Lechner

BUCHSTAND

Athesia



STIFTUNG FONDAZIONE
SPARKASSE





Zwischen Gerechtigkeit, Macht und Verantwortung

Ein Abend über die soziale Frage

TEXT: MARKUS LOBIS

Maria Elisabeth Rieder (Team K)
und Moderator Markus Lobis



Die jüngste Ausgabe der Dialogreihe „start.klar.“ im UFO Bruneck, die vom KVW Bezirk Pustertal mitgestaltet wird, stand unter einem Thema, das aktueller kaum sein könnte: soziale Gerechtigkeit. Gemeinsam mit Maria Elisabeth Rieder (Team K) und dem aus Berlin zugeschalteten Unternehmer und Sozialinnovator Sebastian Klein diskutierte Moderator Markus Lobis über Verteilung, politische Verantwortung, Lobbyismus und die Frage, wie eine Gesellschaft aussehen müsste, in der Wohlstand nicht nur wächst, sondern auch fair verteilt wird.


Der Abend zeichnete sich vor allem dadurch aus, dass soziale Gerechtigkeit nicht als abstrakter moralischer Begriff verhandelt wurde, sondern als konkrete Lebensrealität: gerechte Löhne, leistbares Wohnen, Altersarmut, Bildungszugänge, Startchancen und soziale Sicherheit. Rieder formulierte diesen Zugang sehr direkt: Wer arbeitet, müsse auch von seiner Arbeit leben können. Damit setzte sie einen klaren Gegenpol zu einer politischen Rhetorik, die soziale Spannungen oft hinter Wachstumswahlen und Erfolgswritten ver-

schwinden lässt. Sebastian Klein brachte eine andere, aber komplementäre Perspektive ein. Als Mitgründer von Blinkist und inzwischen engagierter Kritiker von Vermögenskonzentration beschrieb er eindrücklich die eigene Biografie als Weg vom Profiteur zum Zweifler. Seine zentrale These: Die extreme Ungleichheit westlicher Gesellschaften sei nicht bloß ungerecht, sondern demokratiegefährdend. Wenn immer größere Teile der Bevölkerung ökonomisch unter Druck geraten, wachse die Anfälligkeit für populistische und autoritäre Kräfte. Damit verschob sich die Diskussion von der Sozialpolitik zur Systemfrage.

Besonders spannend wurde der Abend dort, wo die Debatte vom Allgemeinen ins Südtiroler Konkrete wechselte. Rieder benannte offen, was im politischen Alltag des Landes oft nur hinter vorgehaltener Hand gesagt wird: den starken Einfluss von Lobbys, die Nähe von Politik und Interessenvertretung und das strukturelle Beharrungsvermögen eines Systems, das sich selbst gern als Erfolgsmodell präsentiert. Ihre Diagnose war deutlich: In einem Land mit Re-

kordhaushalten und gleichzeitig wachsender sozialer Unsicherheit stimmt etwas Grundsätzliches nicht.

Gerade hier lag die Stärke des Gesprächs: Es blieb nicht bei bloßer Empörung stehen, sondern suchte nach anderen Bildern von Gesellschaft und Wirtschaft. Beide Gäste betonten, dass Menschen Sicherheit brauchen, um Freiheit leben zu können. Nicht Angst und Konkurrenz, sondern Vertrauen, Teilhabe und Verantwortung müssten zum Ausgangspunkt politischen und wirtschaftlichen Handelns werden. In dieser Hinsicht war der Abend auch ein Plädoyer für ein anderes Menschenbild – gegen den Zynismus eines Systems, das Rendite oft höher bewertet als Würde.

Am Ende stand kein fertiges Programm, wohl aber ein klarer Eindruck: Die soziale Frage ist zurück – und sie ist nicht nur eine Frage von Geld, sondern auch von Demokratie, Haltung und öffentlichem Diskurs. Gerade deshalb war dieser Abend mehr als eine Podiumsdiskussion. Er war ein gelungener Versuch, die Gegenwart nicht nur zu kommentieren, sondern sie auch politisch und moralisch ernst zu nehmen. 

Es ist nie zu spät für Veränderungen


Tagung stärkt Gemeinschaft und Lebensfreude

Zur 56. Landestagung der Verwitweten und Alleinstehenden lud der KVW in die Cusanus Akademie – und viele folgten der Einladung. Aus allen Landesteilen kamen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen, um sich auszutauschen, neue Impulse zu gewinnen und Gemeinschaft zu erleben.

Seit über 20 Jahren leitet Rosa Purdeller Obergasteiger die Interessensgruppe und freute sich über einen voll besetzten Saal. Die Tagung sei für viele längst ein Fixpunkt im Jahreskalender, betonte sie. Neben Information und Austausch steht dabei vor allem das Miteinander im Mittelpunkt.

Den Auftakt bildete eine feierliche Messe mit Domdekan Ulrich Fistill. Die biblische Vision aus dem Buch Ezechiel vermittelte eine klare Botschaft: Auch in schwierigen Zeiten ist Hoffnung möglich. Gerade angesichts aktueller Krisen gewinne dieser Gedanke besondere Bedeutung. Im Anschluss sprach der Geriater und Vorsitzende der KVW

Senioren Christian Wenter über gesundes Altern. Seine „weltliche Predigt“ lieferte praxisnahe Anregungen: Neben genetischen Voraussetzungen und dem persönlichen Umfeld spielen vor allem der eigene Lebensstil eine entscheidende Rolle. Ausgewogene Ernährung, Bewegung, ausreichend Schlaf und soziale Kontakte seien zentrale Faktoren für Lebensqualität im Alter. Mit einem Augenzwinkern riet Wenter dazu, „auch ohne Hund Gassi zu gehen“.

Ein zentrales Thema blieb die Einsamkeit. Der KVW setzt hier gezielt an – etwa mit Mittagstischen, Vorträgen und gemeinsamen Aktivitäten in den Ortsgruppen. Ziel ist es, Menschen zusammenzubringen und Isolation vorzubeugen. „Unter Leute gehen und aufeinander zugehen ist unser Rezept gegen Einsamkeit“, unterstrich Rosa Purdeller. Beim gemeinsamen Mittagessen und geselligen Beisammensein wurde diese Botschaft gleich in die Tat umgesetzt. 



Bettenstopp und andere Symptome

Es überrascht nicht, dass eine angesagte Verknappung dazu führt, dass die eigenen Bedürfnisse schnell noch gesichert werden.

Denken wir an die Hamsterkäufe in der Corona-Zeit. Hat nicht auch der Bettenstopp dazu geführt, dass mehr gebaut wurde, solange die Frist noch nicht verfallen war?


Die Diskussion um den Bettenstopp aber auch die mancherorts angebrachten Schriftzüge „Tourists go home!“ machen deutlich: Die Menschen fragen sich zunehmend, welche Art von Tourismus wünschen wir uns als Gesellschaft und wie hoch darf die Belastung dadurch sein, damit es noch erträglich ist.



Karl Brunner
Geistlicher Assistent
im KVW

Viele Samstage sind beispielsweise im Pustertal für Einheimische keine Ausflugstage mehr, weil die Straßen verstopft sind.

Andererseits bleibt der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor: Nicht nur so manche Landwirtschaft, die Hotels und Gastronomiebetriebe leben davon, sondern auch das Handwerk und damit die Menschen, die dort arbeiten. Steuereinnahmen stehen dadurch zur Verfügung, die wir unter anderem für soziale Anliegen einsetzen können. Es gibt immer Spannungsverhältnisse zwischen den unterschiedlichen Interessen: Die wirtschaftliche Entwicklung der Tourismusbetriebe bleibt ein wichtiger Faktor. Gleichzeitig müssen wir uns mit hoher Dringlichkeit mit den Konsequenzen des Tourismus für die Umwelt auseinandersetzen. Außerdem ist es essentiell, dass die Menschen in unserem Land gut vom und vor allem auch gut mit dem Tourismus leben können.

Was davon ist unser Hauptanliegen? Haben wir Klarheit hinsichtlich der Priorität? Bleibt diese unklar, wird jeder Stopp, jede Regelung immer wieder infrage gestellt. Wenn wir aber einen gemeinsamen Orientierungspunkt haben, dürfen wir die anderen Anliegen auch nicht vergessen, wir wissen dann aber, was im Zweifelsfall Vorrang hat. Orientierung ist eine Führungsaufgabe! 



Hören Sie rein
in unseren
Podcast WERT-voll Leben!



„Braindrain“

Der Braindrain, Abwanderung gut ausgebildeter Menschen aus Südtirol, ist längst kein Randthema mehr, sondern eine der zentralen Herausforderungen für die Zukunft unseres Landes. Als Südtiroler HochschülerInnenschaft beobachten wir diese Entwicklung mit großer Sorge.

TEXT: NEHA BHATI, VORSITZENDE DER SÜDTIROLER HOCHSCHÜLERINNENSCHAFT


Wenn gut ausgebildete junge Menschen das Land verlassen, um zu studieren, ist das richtig und wichtig. Raus aus dem Nest, um Erfahrungen zu sammeln. Problematisch wird es jedoch, wenn sie nach ihrem Abschluss nicht mehr zurückkehren. Die aktuellen Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Rund 70 Prozent der Südtiroler Akademiker und Akademikerinnen, die im Ausland studiert haben, kehren vorerst nicht zurück – während es im italienischen Durchschnitt nur etwa 10 Prozent sind. Allein im Jahr 2024 haben rund 1.699 junge Menschen zwischen 18 und 34 Jahren Südtirol verlassen, Tendenz steigend. In den letzten fünf Jahren waren es insgesamt etwa 7.000 junge Südtirolerinnen und Südtiroler, die dem Land den Rücken gekehrt haben.

Das ist ein massiver Aderlass an Wissen, Qualifikation und Innovationskraft. Die Gründe dafür sind bekannt, aber politisch noch immer nicht ausreichend angegangen. Es ist vor allem die Schere zwischen Einkommen und Lebenshaltungskosten, die viele von einer Rückkehr abhält. Während die Einstiegsgehälter im benachbarten Ausland deutlich höher sind, gehört z. B. Bozen gleichzeitig zu den teuersten Städten Italiens. Wer hier arbeitet,

zahlt Mieten auf Metropollenniveau, verdient aber nach italienischem Standard. Für viele junge Menschen wird die Rückkehr damit zur finanziellen Herausforderung.

Hinzu kommt eine Bürokratie, die eher abschreckt, statt einlädt. Die Anerkennung von Studientiteln aus dem Ausland ist trotz bestehender Abkommen oft langwierig und kompliziert. Viele entscheiden sich daher für den Verbleib im Ausland – dort, wo ihre Qualifikationen sofort anerkannt und geschätzt werden und sie ohne große Hürden in den Arbeitsmarkt einsteigen können. Doch auch gesellschaftliche Faktoren dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Immer wieder hören wir von Studierenden, dass sie sich mehr Offenheit, Diversität und internationale Perspektiven wünschen. Eine als zu empfundene „Mir-sein-mir“-Mentalität, begrenzte berufliche Netzwerke und fehlende kul-

turelle Vielfalt können zusätzlich abschreckend wirken. Gerade junge Menschen, die internationale Erfahrungen gesammelt haben, suchen oft ein Umfeld, das diese Offenheit widerspiegelt. Gleichzeitig sehen wir im temporären Weggang aber auch eine Chance. Wer im Ausland studiert und arbeitet, sammelt wertvolle Erfahrungen und bringt neue Impulse mit. Ziel muss es daher sein, aus dem Braindrain einen „Brain Gain“ zu machen.

Für uns ist klar: Heimatliebe allein reicht nicht aus. Wenn Südtirol langfristig wettbewerbsfähig bleiben will, braucht es konkrete Reformen. Dazu gehören wettbewerbsfähige Löhne, leistbarer Wohnraum, eine radikale Vereinfachung der Anerkennungsverfahren und eine offene, zukunftsorientierte Gesellschaft. Denn jeder Kopf, der nicht zurückkehrt, ist ein Verlust – und jeder, der zurückkommt, eine Chance für Südtirol. 



Neha Kumari Bhati ist 2003 in Brixen geboren und lebt dort mit ihren Eltern und ihrer Schwester.

Nach der Matura an der WFO begann sie in Innsbruck Jus zu studieren. Zurzeit absolviert sie ein Erasmusjahr in Mailand an der „Università Cattolica del Sacro Cuore“. Seit dem 23.12.2025 ist sie Vorsitzende der Südtiroler HochschülerInnenschaft

Wenn junge Menschen unsere Heimat verlassen

Das Land ist gefordert: Gehälter, Wohnungen, Lebenshaltungskosten

TEXT: OSKAR PETERLINI

Es gibt viele Gründe, warum junge Menschen ins Ausland ziehen: Studium, Abenteuerlust, Erfahrungen sammeln – und das ist gut so. Aber wenn die Meisten nicht mehr zurückkommen, dann wird das für unser Land dramatisch. Zwanzig Prozent eines jeden Jahrgangs unserer Jugendlichen verlassen jährlich unser Land in die deutschsprachigen Nachbarländer, rund 1.300, davon kommen kaum 400-500 zurück, das heißt dass etwa 800 jedes Jahr endgültig im Ausland bleiben. Dazu kommt die niedrige Geburtenzahl, die das Ganze noch verschärft.

Im Jahre 1965 erzielten wir den Höhepunkt mit knapp 10.000 Geburten, im Jahr 2025 waren es weniger als die Hälfte mit rund 4.500. Sie ist zwar die höchste Italiens, und das ist lobenswert, aber mit durchschnittlich 1,5 Kinder pro Frau im fruchtbaren Alter weit unter der Notwendigkeit. Um den Stand der Bevölkerung zu halten, braucht es 2,1 Kinder pro Frau, also durchschnittlich mehr als zwei, wovon wir weit entfernt sind. Das heißt, dass unsere Bevölkerung schrumpft und wir die wichtigen Dienste nicht mehr gewähren können.

Schon jetzt fehlen qualifizierte Fachkräfte für unsere gut florierende Wirtschaft, Hunderte von Ärzten, Krankenpfleger, Betreuerinnen in den Altersheimen, sodass Betten leer stehen, obwohl viele alte Leute auf einen Platz warten. Während unsere jungen, gut ausgebildeten Men-

schen auswandern, braucht die Wirtschaft Arbeitskräfte, die aus Italien oder anderen Ländern nachrücken. Bei der jüngsten Volkszählung hat sich auch gezeigt, wie die deutsche und ladinische Sprachgruppe sei es prozentuell als auch in absolute Zahlen zurückgegangen ist. Einer der wichtigsten Ursachen ist, dass



Oskar Peterlini

die die Rückkehr, trotz unserer wunderschönen Heimat, einfach zu wenig attraktiv ist. Die Preise sind sehr hoch, die Wohnungen fast unerschwinglich, die sozialen Maßnahmen für die Doppelbelastung der Frauen vergleichsweise schwach. Aber das wichtigste: Die Gehälter sind nicht mehr konkurrenzfähig. Mit durchschnittlichen

Einkommen von 1.500 bis 1.700 Euro für Akademiker kommen viele Familien im reichen Land Südtirol nicht mehr zu recht, wenn allein schon die Miete oder ein Wohnbaurdarlehen mehr als die Hälfte verschlingt. Und wenn man das Doppelte im Ausland verdient, kann man es sich kaum leisten zurückzukommen. Es ist deshalb dringend notwendig, dass die Gehälter den gestiegenen Lebenshaltungskosten angepasst werden. Das Land muss im öffentlichen Dienst damit vorangehen, damit die Wirtschaft nachziehen muss. Auch die Vereinbarkeit von Arbeit und Beruf muss verbessert werden. Der reiche Landeshaushalt muss grundsätzlich überprüft werden, denn er hilft uns wenig, wenn wir damit glänzen und die jungen Menschen unsere schöne Heimat verlassen. ▽

Die Menschen sagen Nein!

Die vielgepriesene Justizreform wurde von den Menschen abgelehnt. Gut so, und freuen wir uns über die engagierten jungen Menschen!

Die Bürgerinnen und Bürger haben gesprochen und der Justizreform der Regierung Meloni eine klare Absage erteilt. 53 Prozent der Wählerinnen und Wähler in Italien haben sich beim Verfassungsreferendum dagegen entschieden, dass die Laufbahnen von Richtern und Staatsanwälten getrennt werden. Es ging aber neben diesen technischen Fragen sehr stark auch darum, wie die Politik die Einsetzung von Richtern und Staatsanwälten und ihre Arbeit kontrollieren kann.



Werner Atz
KVW Geschäftsführer

Auch in Südtirol hat sich die Mehrheit knapp (50,6 Prozent) gegen die Reform ausgesprochen und damit meiner Meinung nach richtig entschieden. Die Gewaltenteilung ist ein Fundament unserer Demokratie, die ohnehin schon unter Druck steht. Die Wahlbeteiligung lag bei 55 Prozent und wurde allgemein gelobt. Schade, dass wir uns sogar schon freuen müssen, wenn kaum mehr als jede Zweite und jeder Zweite zur Wahl geht. Aber immerhin lag die Wahlbeteiligung um einiges höher als bei den meisten vorangegangenen Referenden, was zeigt, dass sich die Menschen sehr wohl kümmern, wenn es um eine Beschneidung ihrer Rechte und den Schutz der Gewaltenteilung geht.

Was mich besonders freut, ist die hohe Wahlbeteiligung bei den Jungen, die noch dazu mit großer Mehrheit die Reform abgelehnt haben. Das macht Hoffnung für die Zukunft! Die jungen Menschen sind sehr wohl an der Welt um sie herum interessiert, und sie haben einen feinen Riecher für alle, die diese Zukunft leichtfertig gefährden.

Trotzdem bleibt noch viel zu tun, denn an den seit langem bestehenden Problemen des italienischen Justizwesens wie Personalknappheit, langen Verfahrensdauern und mangelnder Digitalisierung hätte die Reform ohnehin nichts geändert. ▽



Wenn Kindheit aus dem Takt gerät

Seit 70 Jahren bietet das Kinderdorf in Brixen Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen, Stabilität, Alltag und ermöglicht Chancen

TEXT: IRIS PAHL



Ein paar Schuhe liegen kreuz und quer vor der Haustür, aus einem offenen Fenster klingt Kinderlachen, irgendwo ruft jemand zum Essen. Es ist ein ganz gewöhnlicher Nachmittag im Kinderdorf oberhalb von Brixen. Und doch ist hier vieles anders. Die Kinder und Jugendlichen, die hier leben, bringen Geschichten mit, die oft zu schwer sind für ihr Alter: Geschichten von Verlust, von Überforderung, von Brüchen. Im Kinderdorf finden sie etwas, das ihnen lange gefehlt hat: Verlässlichkeit, einen Alltag, der trägt, Erwachsene, die bleiben.

Die Anfänge eines besonderen Dorfes

Vor rund 70 Jahren öffneten sich hier die Tore für die ersten Kinder. Es waren vor allem jene, die ihre Eltern früh verloren hatten oder in extremer materieller Armut aufwachsen mussten. Der Meraner Immobilienmakler Sebastian Ebner war die treibende Kraft hinter der Gründung einer Genossenschaft mit einer damals neuen Idee: Kinder sollten in familienähnlichen Gemeinschaften aufwachsen, anstatt

in einem Heim. Aus volkstumpolitischen Gründen erhielten in den Anfangsjahren allerdings nur deutsch- und ladinischsprachige Kinder einen Platz im Kinderdorf.

Insgesamt elf zweistöckige Häuser, rund um einen zentralen Dorfplatz angeordnet – fast wie in einem gewachsenen Dorf –, bildeten den Lebensraum der Kinder. In jedem Haus lebten sie gemeinsam mit einer sogenannten Kinderdorfmutter, die bis zu zehn Kinder im Alter von einem bis 14 Jahren betreute. Finanziert wurde das Projekt vor allem durch private Spenden aus dem In- und Ausland.



Vom Modell der Kinderdorfmutter zum Fachteam

Vieles hat sich seit diesen Anfangsjahren verändert – der Auftrag jedoch ist derselbe geblieben. Das Kinderdorf verstand sich nie als Ersatz für die Familie, sondern als geschützter Entwicklungsraum auf Zeit.

Heute werden vor allem Kinder aufgenommen, deren Eltern aus unterschiedlichen Gründen überfordert sind: sozial, psychisch oder finanziell. Suchterkrankungen, Gewalt oder instabile Familienverhältnisse zählen ebenso zu den Ursachen wie Migration und fehlende soziale Netzwerke. Die außerfamiliäre Unterbringung erfolgt auf Vorschlag der Sozialdienste oder einer Entscheidung des Jugendgerichts.

An die Stelle der klassischen Kinderdorfmütter – die letzte von ihnen ging 2022 in den Ruhestand – ist ein multiprofessionelles Team getreten. Pädagogische Fachkräfte, Sozialassistent:innen, Erzieher:innen sowie Therapeut:innen aus den Bereichen Ergotherapie, Logopädie, Kunst und Musiktherapie kümmern sich heute um rund 70 Kinder und in zunehmenden Maße leisten sie auch Elternarbeit. Gemeinsam mit zahlreichen freiwilligen Helfer:innen schaffen sie ein stabiles Umfeld und verlässliche Alltagsstrukturen.

Alltag & Schule

Die Kinder vom Kinderdorf besuchen Kindergärten und Schulen in Brixen und nehmen dort auch an vielfältigen Freizeitangeboten teil bzw. sind in diversen Vereinen tätig. Gleichzeitig wird – wo immer möglich – der Kontakt zum Elternhaus gefördert. In der Regel finden alle 2 bis maximal 4 Wochen begleitete Treffen statt, mit dem Ziel, langfristig eine Rückkehr in die Herkunftsfamilie zu ermöglichen.

Unterstützung auch außerhalb des Kinderdorfs und Vorbereitung auf das Leben danach

Längst arbeitet das Südtiroler Kinderdorf nicht mehr nur stationär. Ein wachsender Schwerpunkt liegt auf ambulanter Unterstützung sowie auf Beratung und Begleitung von Familien vor Ort. Ziel ist es, Kinder in ihren Familien zu halten, wenn dies verantwortbar ist.

Die Chancenungleichheit auszugleichen, wird auch versucht, indem man auch Jugendlichen die Möglichkeit gibt, in Wohngemeinschaften das Zusammenleben mit anderen zu testen und sich auf ein selbstbestimmtes eigenständiges Leben vorzubereiten. In diesem „Betreuten Wohnen“ unterstützt das Südtiroler Kinderdorf Jugendliche ab 16 Jahren auf dem Weg in ein eigenverantwortliches Leben. In zwei Kleinwohnungen auf dem Gelände in Brixen – oder bei Bedarf in einer Stadtwohnung – können bis zu 5 junge Menschen bis zum 21. Geburtstag selbstständiges Wohnen üben. Pädagogische Fachkräfte begleiten sie wöchentlich, beraten

bei Alltagsanforderungen und entwickeln gemeinsam mit den Jugendlichen und den zuweisenden Diensten individuelle Zukunftspläne.

Im Haus Rainegg in Brixen, das ebenfalls eine Struktur des Kinderdorfs ist, gibt es Unterstützung für alleinerziehende Mütter und ihre Kinder. Diese erhalten dort maximal 3 Jahre Hilfe, um zu lernen wieder auf eigenen Füßen zu stehen und sich selbst und ihre Kinder zu versorgen.

Kido.IMPULS: Familie, Projekte, Bildung und Prävention

Mit dem Dienst Kido.IMPULS setzt das Südtiroler Kinderdorf auf Präventionsarbeit für alle Bürger:innen und stärkt Familien im Erziehungsalltag. Der Dienst vermittelt eine pädagogische Haltung, die auf den Werten Authentizität, Integrität, Gleichwürdigkeit und persönlicher Verantwortung basiert. Ziel ist es, gelingende Beziehungen innerhalb der Familie zu fördern und durch gezielte Begleitung ein gutes Aufwachsen von Kindern zu unterstützen – unter Einbeziehung aller, die dazu



beitragen können. Vielleicht ist es gerade diese Mischung aus Alltag und besonderer Aufmerksamkeit, die das Kinderdorf auch nach 70 Jahren so wichtig macht. Denn die Krisen von Kindern sind heute oft leiser geworden. Sie verstecken sich hinter Wohnungstüren, in überforderten Familien, in Biografien, die aus dem Takt geraten sind. Hier, in den Häusern rund um den Dorfplatz im Kinderdorf, bekommen Kinder und Jugendliche Zeit: Zeit, um anzukommen. Zeit, um Vertrauen wieder zu lernen. Zeit, um einfach Kind zu sein. Und vielleicht ist genau das die größte Stärke dieses Ortes: dass er nicht laut ist, nicht spektakulär – sondern verlässlich. Tag für Tag. ▽

Engagement mit Herz

Kleiderspenden für Kinder sinnvoll nutzen

Aufgezeichnet von Astrid Kusstatscher, eine der vielen Freiwilligen im Kinderdorf

Ich engagiere mich als freiwillige Mitarbeiterin in einem Team, das sich um gespendete Kleidung und Spielwaren kümmert. Unsere Aufgabe besteht darin, die abgegebenen Kleiderspenden sorgfältig zu sichten, zu beurteilen und zu sortieren. Die Bandbreite reicht da-



bei von Babybekleidung bis hin zu Kleidung für Erwachsene – für alle Jahreszeiten.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt darauf, die Kinder des Kinderdorfs zu versorgen. Sie haben die Möglichkeit, sich bei Bedarf direkt bei uns passende Kleidung auszusuchen. Der persönliche Kontakt beschränkt sich meist auf diese Momente – auf Auswahl und Anprobe. Dabei ist es mir besonders wichtig, nicht nur etwas Passendes zu finden, sondern auch den Geschmack der Kinder zu treffen. Es ist schön zu sehen, wenn sie sich in ihrer Kleidung wohlfühlen.

Gemeinsam mit drei weiteren ehrenamtlichen Helferinnen kümmern wir



Astrid Kusstatscher

uns auch um gespendete Spielwaren. Diese werden von uns auf ihre Funktionstüchtigkeit geprüft und entsprechend sortiert.

Ein weiterer Höhepunkt unserer Arbeit sind die zweimal jährlich stattfindenden Benefizveranstaltungen. Dort bieten wir die aufbereiteten Spenden zum Verkauf an. Ich

bin im Durchschnitt einmal pro Woche für einige Stunden im Einsatz – rund um die Benefizveranstaltungen auch deutlich häufiger. Dieses Engagement bedeutet für mich nicht nur praktische Hilfe, sondern auch die Möglichkeit, ganz konkret etwas Gutes zu tun. ▽



ALDEIN

Seniorenturnen „Bewegung bis ins Alter“

Auch im Herbst 2025 und Winter 2026 fand wieder das beliebte Seniorenturnen der KVW Ortsgruppe Aldein statt. Rund 14 Teilnehmer trafen sich wöchentlich, um unter der Leitung von Luisa Haas Gallmetzer gemeinsam aktiv zu bleiben. Neben Gymnastik sorgten auch Tanz und rhythmische Übungen für Bewegung und gute Laune. Gleichzeitig boten die Treffen Raum für Austausch und Geselligkeit. Auf Einladung einer Teilnehmerin traf man sich in der Stube vom Haus Malayer zu Tee, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, das allen große Freude bereitete.



Der KVW bedankt sich herzlich bei der Leiterin und allen Teilnehmenden. Ein neuer Kurs startet wieder im Herbst 2026 – alle Interessierten sind willkommen.

ALDEIN

Kochkurs mit Matthias Lanz

Im Vereinshaus Petersberg fand kürzlich ein Kochkurs mit Matthias Lanz statt. Im Mittelpunkt stand die mediterrane und Südtiroler Küche.

Mit viel Fachwissen, praktischen Tipps und Freude am Kochen führte Matthias Lanz, die Teilnehmenden durch die einzelnen Rezepte.

Der Kurs bot nicht nur neue kulinarische Anregungen, sondern auch Gelegenheit zum Austausch und gemeinsamen Genießen.

AUER

Jahreshauptversammlung

Kürzlich hielt die KVW-Ortsgruppe im Pfarrsaal von Auer ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Ortsvorsitzende Gerhard Giuliani begrüßte die Mitglieder sowie die Ehrengäste aus Verband und Pfarrei. Nach einem geistlichen Impuls und dem Gedenken an die Verstorbenen folgten die Grußworte, in denen die rege Tätigkeit der Ortsgruppe gewürdigt und zur Förderung von Frieden, sozialem Engagement und Glauben ermutigt wurde. Toni Fiung sprach in einem Impulsreferat über das Thema „Zufriedenheit“



und betonte das Zusammenspiel von positiven und negativen Gefühlen als Grundlage für Wohlbefinden. Im Anschluss wurden der Kasabericht sowie ein kurzer Rückblick auf die vielfältigen Aktivitäten

des vergangenen Jahres präsentiert. Höhepunkt war die Ehrung von sieben Mitgliedern, darunter drei für 70 Jahre Treue zum KVW mit der goldenen Ehrennadel. Zum Abschluss dankte der Vorsitzende allen Mitwirkenden. Die Versammlung klang in geselliger Runde aus.

DEUTSCHNOFEN

Die Patientenverfügung

Am 11. März fand im Kulturhaus Deutschnofen eine gut besuchte Podiumsdiskussion zum Thema Patientenverfügung statt. Rund 200 Besucherinnen und Besucher folgten der Einladung der Seniorenheime Eggental, der Seelsorgeeinheit Eisack- und Eggental, dem Bildungsausschuss sowie dem KVW. Durch den Abend führten Pfarrer Roland Mair und Roland Reinalter. Als Referenten gaben Experten aus Medizin, Ethik, Theologie und Recht – darunter Univ.-Prof. Dr. Andreas Conca, Dr. Wunibald Wallnöfer, Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Quitterer, Prof. Dr. Martin Lintner und Rechtsanwalt Dr. Alexander Kritzing – umfassende Einblicke in das Thema. Im Anschluss wurden Fragen aus dem Publikum beantwortet und diskutiert. Ein Umtrunk mit Häppchen, organisiert vom Seniorenheim Deutschnofen, rundete den Abend ab.



**DEUTSCHNOFEN****Kulturreise**

Die KVW-Ortsgruppe Deutschnofen organisierte gemeinsam mit „Primus Touristik“ zum zweiten Mal eine Kulturreise nach Umbrien mit 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Auf dem Programm standen unter anderem Gubbio, Assisi mit den Basiliken San Francesco, Santa Maria degli Angeli und Santa Chiara, sowie Perugia mit dem Schokoladenhaus Perugina. Weitere Stationen waren Spello, eine Olivenölmühle und Spoleto. Zum Abschluss besuchte die Gruppe den Trasimenensee sowie eine Weinkellerei mit Verkostung. Nach erlebnisreichen Tagen kehrte die Gruppe zufrieden nach Deutschnofen zurück.

DORF TIROL**Senioren feiern Fasching – und wie!**

Am Faschingsdienstag wurde im Vereinshaus ausgelassen gefeiert. Viele verkleidete Senioren sorgten von Beginn an für gute Stimmung, die durch die Musik von Norbert Ladurner weiter angeheizt wurde.

Bei Walzer, Polka und Schlagern wurde eifrig getanzt, während eine „Putz-

kolonne“ und ein humorvoller Oma-Auftritt für Lacher sorgten. Auch für Speis und Trank war bestens gesorgt. Zum Abschluss dankten die Veranstalter SSV und KVW allen Helfern für die gelungene Feier, die den Senioren noch lange in schöner Erinnerung bleiben wird.

FLAAS**Faschingsklatsch mit Krapf!!**

Am Unsinnigen Donnerstag trafen sich im Schulhof von Flaas/Jenesien Kinder mit ihren Eltern sowie die Grundschüler zum traditionellen Faschingsklatsch mit Krapfen.

Bunt verkleidet wurde gelacht, geplaudert und gespielt – bis in die Mittagsstunden. Ein herzliches Dankeschön an alle fürs Dabeisein!

**FLAAS****Wenn aus Wachs kleine Kunstwerke werden**

Die Ortsgruppe Flaas hat gemeinsam mit Simone vom Kerzenstibele einen Kerzen-Workshop in Flaas organisiert. Einen ganzen Tag lang vermittelte uns Simone mit viel Engagement und Fachwissen zahlreiche Tipps und Tricks für die perfekte Kerze.

Dabei blieb auch die Geselligkeit nicht zu kurz: Wir verbrachten einen gemütlichen Tag mit gemeinsamem Mittagessen – und natürlich durfte auch etwas Süßes nicht fehlen.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für den gelungenen Workshop und die gute Zusammenarbeit.



KLAUSEN

Alles Kräuter

Am Vatertag, dem 19. Mai 2026, fand in der Stadtbibliothek Klausen der Vortrag von Hildegard Kreiter unter dem Motto „Wach im Kopf, beweglich im Leben, kraftvoll im Körper“ statt.

Frau Kreiter gibt seit vielen Jahren ihr Wissen über Heilkräuter, Naturheilkunde und ganzheitliche Gesundheit an Menschen jeden Alters weiter. Mit viel Erfahrung und Herz zeigt sie, wie Kräuter, Achtsamkeit und bewusste Rituale den Alltag stärken können – sanft, nachhaltig und alltagstauglich.



KLAUSEN

Spielen, lachen, zusammensein

Einmal im Monat lädt der Seniorentreff Bären zu einem geselligen Spielenachmittag ein. In gemütlicher Runde wird gewartet und es stehen beliebte Gesellschaftsspiele wie Memory, Mensch ärgere dich nicht und Halma auf dem Programm. Im Anschluss lassen die Teilnehmenden den Nachmittag bei Tee und Kuchen gemeinsam ausklingen – eine schöne Gelegenheit für Austausch, Begegnung und geselliges Beisammensein.

LATSCH

Selbstbestimmtes Lebensende

Auf Initiative des Vereins „Demenzfreundlicher Vinschgau“ und der Ortsgruppe Latsch fand kürzlich ein gut besuchter Vortrag zum Thema „Selbstbestimmtes Lebensende“ statt. Dr. Herbert Heidegger, ehemaliger Primar der Gynäkologie Meran und Präsident des Landesethikkomitees, sprach über würdevolles Sterben und ethische Entscheidungen am Lebensende. Im Mittelpunkt standen die Menschenwürde und die Autonomie des Patienten. Ohne Einwilligung darf keine Behandlung erfolgen. Für den Fall fehlender Entscheidungsfähigkeit empfiehlt sich eine frühzeitige Patientenver-

fügung oder eine gesundheitliche Vorsorgeplanung. Je nach Situation reichen die Therapieziele von Lebensverlängerung bis hin zur palliativen Linderung. Pfarrer Johann Lanbacher erläuterte die Bedeutung der Krankensalbung als stärkendes Sakrament in schweren Zeiten.



LÜSEN

Jahreshauptversammlung

Bei der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Lüssen standen neben dem Jahresrückblick vor allem Ehrungen im Mittelpunkt. Ortsobfrau Gretl Plaickner begrüßte zahlreiche Gäste, darunter Landesvorsitzender Werner Steiner, Geschäftsführer Werner Atz und Bürgermeisterin Dr. Carmen Plaseller. Geehrt wurden acht Mitglieder für 60 Jahre, zwei



für 50 Jahre und sechs für 25 Jahre Treue zum Verein.

Werner Atz sprach über die Entwicklung des KVW seit 1946, während Bürgermeisterin Plaseller den Einsatz des Vereins lobte und über lokale Projekte informierte. Musikalisch begleitet wurde die Feier von Emma, Rosa und Claudia; beim anschließenden Buffet klang der Abend aus.

MERAN

Neuer KVV-Bezirksausschuss Meran gewählt

Anneliese Weiss Angerer wurde einstimmig zur neuen Bezirksvorsitzenden des KVV Bezirk Meran gewählt. Ihr zur Seite steht Christian Wenter als Stellvertreter sowie ein siebenköpfiger Ausschuss. Das Team wird sich in den kommenden fünf Jahren engagiert für die Anliegen der Mitglieder einsetzen. Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg für die verantwortungsvolle ehrenamtliche Arbeit!



MITTEROLANG

70 Jahre KVV

Der KVV-Ausschuss von Mitterolang lud Mitte März zur Jahresversammlung ein. Nach einem musikalischen Willkommensgruß ging die Vorsitzende auf das diesjährige Jahresthema des KVV „Suche Frieden und jage ihm nach“ ein. Sie betonte, dass jede und jeder von uns, die wir das Glück haben, in einem friedlichen Land zu leben, konkret zum Frieden beitragen kann. Indem wir miteinander in Dialog treten, sensibel für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen sind und uns aktiv in die Gesellschaft einbringen, können wir zu Friedensmenschen für andere werden. Nach den Grußworten von Bürgermeister Lukas Schnarf und der Bezirksvorsitzenden Monika Gatterer sorgte ein Sketch mit Bezug auf das 70-jährige Bestehen des KVV für heitere Momente unter den Anwesenden. Zwei langjährige Mitglieder wurden im Rahmen der Feier geehrt. Mit jugendlichem Elan und flotten Weisen umrahmte die Musikgruppe SoLiSa die Veranstaltung musikalisch. Den Abschluss bildeten eine Verlosung von Sachpreisen sowie ein geselliges Beisammensein bei einem Umtrunk. Der bestehende Ausschuss wurde per Akklamation für die kommende Amtsperiode bestätigt.

NEUGRIES

Arterienerkrankungen im Alter

Im Februar hielt Dr. Armin Simeoni im voll besetzten Gemeinschaftsraum der Pfarrei Maria in der Au einen aufschlussreichen Vortrag über Gefäßkrankungen. Er informierte über Ursachen, Risikofaktoren, Warnsignale sowie moderne Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten

ten und zeigte den Einfluss von Ernährung und Lebensstil auf die Gefäßgesundheit auf. Über 40 Interessierte folgten den Ausführungen und nutzten im Anschluss die Gelegenheit, weitere Fragen zu stellen, die Dr. Simeoni verständlich beantwortete.



PRETTAU

Huagaschta in Kason

Es sind diese Nachmittage, die den Alltag ein Stück bunter machen! Kürzlich lud die Leiterin des Seniorenclubs, Olga Voppichler, wieder dazu ein. Nach Kaffee und Kuchen wurden traditionell die Karten gemischt. Ob beim „Watter“ oder beim einfachen „Huagaschta“ verging die Zeit wie im Fluge. Es ist schön zu sehen, wie wichtig dieser Austausch für unsere Gemeinschaft ist. Wir freuen uns schon auf das nächste Mal.



PRETTAU

Ätherische Öle & Naturkosmetik mit Ingrid

In diesem Workshop erhielten die Teilnehmenden vom der Ortsgruppe KVW Prettau eine Einführung in die Welt der ätherischen Öle und lernten, wie sich natürliche Pflegeprodukte einfach selbst herstellen lassen. Nach einem kurzen theoretischen Überblick stand vor allem die praktische Umsetzung im Mittelpunkt: Unter Anleitung stellten die

Teilnehmenden eigene Produkte wie Badesalz, Deo, Lippenbalsam, Peeling sowie einen wohltuenden Pflegebalsam her. Dabei wurde besonderer Wert auf die Verwendung natürlicher Inhaltsstoffe und deren Wirkung gelegt. Die selbst hergestellten Produkte konnten im Anschluss mit nach Hause genommen werden.



RIFFIAN / KUENS UND VERNUER

Jahresversammlung

Zahlreiche Mitglieder nahmen an der Jahresversammlung der Ortsgruppen Riffian/Kuens und Vernuer teil, die in einem stimmigen Rahmen stattfand. Die Bürgermeister würdigten in ihren Grußworten die wertvolle Arbeit der Ortsgruppen für das Gemeindeleben. Monika Hopfhauer und Wally Zipperle gaben Einblick in die Tätigkeiten und geplanten Initiativen. Für besondere



Begeisterung sorgte der Vortrag von Beatrix Zirnheld zum Thema „Tanzen in der Lebensmitte“, bei dem die Teilnehmenden aktiv mitmachen konnten. Im Rahmen der Versammlung wurden langjährige Mitglieder geehrt: Aloisia Gögele Larch für 70 Jahre so-

wie Waltraud Weger Knoll für beeindruckende 75 Jahre Mitgliedschaft. Bei der Neuwahl des Ausschusses der Ortsgruppen Riffian und Kuens wurde der Großteil des bisherigen Teams bestätigt. Neu im Ausschuss sind Aurea Messner und Bernadette Rainer.

SALURN

Jahreshauptversammlung

Nach der geistlichen Einstimmung in den Nachmittag und dem Segen durch Pfarrer Don Pierluigi Tosi ehrte die Ortsgruppe Salurn Frau Maria Zinzoll Ferrari für ihre 70-jährige treue Mitgliedschaft. Die Überreichung der Urkunde, der KVW-Anstecknadel und eines Blumenstraußes erfolgte durch die Ortsvorsitzende Irene Mall Vettori im Beisein der Mitglieder und verschiedener Gäste. Grußworte und Gratulationen des Bürgermeisters Roland Lazzeri und der Gebietsvertreter Josef Guadagnini und Gerhard Giuliani rundeten diesen feierlichen



Moment ab. Nach den allgemeinen Danksagungen, der Verlesung des Kassenberichtes, der Neuwahl des Ausschusses und einer Fotoshow über die Tätigkeiten des vergangenen Jahres ließ man den Nachmittag mit einem gemütlichen Umtrunk in geselliger Runde ausklingen.

SCHENNA

Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen beim KVW Schenna

Anfang Februar fand im vollbesetzten Raiffeisensaal die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe mit Neuwahl des Ausschusses statt. Vorsitzende Erika Öttl begrüßte die Mitglieder sowie die Ehrengäste, darunter Anneliese Weiss Angerer und Dr. Christian Wenter. Nach dem Tätigkeitsbericht referierte Dr. Wenter zum Thema Demenzprävention und gab praxisnahe Impulse zur Erhaltung der geistigen Fitness. Die Neuwahl leitete Bürgermeisterin An-



nelies Pichler. Die Vollversammlung stimmte einer Wahl per Akklamation zu, alle Kandidatinnen und Kandidaten wurden einstimmig gewählt. Bei der anschließenden konstituierenden Sitzung wurden Erika Öttl als Vorsitzende, Maria Pfössl Gumpold als Stellvertreterin, Maria Thaler Spiess als Kassierin und David Thaler Ladurner als Schriftführer bestätigt. Beiräte sind Anna Mairhofer, Christiane Pfössl Buchschwenter, Annemarie Pircher Raffl und Elmar Tschöll.

REISCHACH

Danke von Herzen

Die Ortsgruppe hat im Rahmen eines gemeinsamen Pizzaessens zwei langjährige Mitglieder für ihre wertvolle Tätigkeit verabschiedet. Anna Agnes Willeit Rederlechner wurde für beeindruckende 42 Jahre Engagement geehrt, während Frau Hermina Burchia Pider auf 16 Jahre Tätigkeit zurückblicken kann. Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes überreichte die Ortsgruppe beiden Frauen einen Geschenkkorb. In gemütlicher Runde wurde gemeinsam auf die vielen Jahre ihres Einsatzes zurückgeblickt und Abschied genommen.



KURTATSCH

Jahreshauptversammlung

Im Februar fand die Jahreshauptversammlung der KVV-Ortsgruppe Kurtatsch statt. Nach der Begrüßung durch den Ortsobmann Josef Guadagnini und dem Gedenken an die Verstorbenen folgte ein kurzer Jahresrückblick mit Bildern. Irmgard Anrather berichtete eindrucksvoll über ihren lang-

jährigen freiwilligen Einsatz im Sterbehaus von Mutter Teresa in Kalkutta.

Anschließend wurden langjährige Mitglieder geehrt, besonders Frau Hildegard Penz-Schweiggel für ihre 70-jährige Mitgliedschaft. Mit einer Marende klang der Nachmittag gemütlich aus.

STEINEGG

Tanzgruppe Steinegg feiert runden Geburtstag

Im Jahre 1994 hat Maria Rabendet, seit mittlerweile 32 Jahren chung. Mit zwei Jahren Verspätung, 15. April, im Vereinshaus tag zu feiern. Bei einem geselligen pen Sarntal und Rentsch, mit den waren, wurde auf drei Jahrßen. Ehrengäste waren die GeLuise Lantschner, KVV-Obfrau Bauernbund-Ortsgruppe Stein-



steiner die Tanzgruppe Steinegg gegründet, besteht die Tanzgruppe ohne Unterbrechung traf sich die Tanzgruppe am Mittwoch, um den runden Geburtstagsvormittag, zu dem auch die Tanzgruppenleiterin Christa Felderer, gelatzehnte Tanz und Freundschaft angestromend referent von Karneid, Maria Rosmarie Karbon und der Obmann der egg, Alois Vieider.

STERZING

Saubere Stadt

Die Aktion „Saubere Stadt Sterzing – mach mit!“, welche die Ortsgruppe gemeinsam mit zahlreichen Vereinen und Verbänden bereits zum elften Mal durchgeführt hat, war auch heuer wieder ein starkes Zeichen für Gemeinschaftssinn und Verantwortung.

Ein besonderer Dank gilt der Jungfeuerwehr und der Raftinggruppe, die mit großer Beteiligung tatkräftig Hand angelegt haben. Für die gute Zusammenarbeit und die wertvolle Unterstützung durch die Gemeinde, die Raiffeisenkasse Wipptal und den Tourismusverein sprechen wir ein herzliches Vergelt's Gott aus.

STERZING

Smart bis zum Sarg

Nach weiteren Aktionen der Ortsgruppe – darunter das wöchentliche „Strick- und Häkel“-Treffen, das weiterhin auf großes Interesse stößt und viele Teilnehmerinnen anzieht – fand in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Sterzing ein besonders gut besuchter Abend statt: der Vortrag und die Buchvorstellung von Barbara Plagg zu ihrem Werk „Smart bis zum Sarg“.





Wenn Klang den Körper erreicht

Ausbildung Klangmassage erfolgreich abgeschlossen

Fünf intensive Tage im Hotel Petrus in Reischach-Bruneck, Klangschalen in allen Größen mit unterschiedlichen Klöppeln, Gongs, die den Raum zum

Schwingen bringen, Stimmgabeln, weitere Klanginstrumente – und sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die mit neuen Fähigkeiten und einem anderen Gespür für sich selbst nach Hause gingen. Im März 2026 hat KVW Bildung Pustertal erstmals die Ausbildung Klangmassage angeboten – in Kooperation mit dem **neue Wege Klangzentrum Österreich**, einem seit 2006 etablierten Institut für Klangarbeit.

Unter der Leitung von Referentin **Beate Keplinger** lernten die Teilnehmenden, Klangschalen gezielt zur Förderung von Entspannung, innerer Balance und Stressprävention einzusetzen – sowohl für den eigenen Alltag als auch in beruflichen Kontexten wie Gesundheitsförderung, Wellness-Anwendungen, Pädagogik oder Pflege. Theorie und Praxis wechselten sich dabei ab: von den Grundlagen der Klangwir-

kung auf Körper und Psyche bis hin zur eigenständigen Gestaltung von Klangreisen.

Eine Teilnehmerin bringt es auf den Punkt:

„Ich bin mit Neugier gekommen und mit etwas gegangen, das sich schwer in Worte fassen lässt. Der Klang macht etwas mit einem – man spürt es einfach. Ich hätte nicht gedacht, dass fünf Tage so viel verändern können.“

Die erste Auflage des Lehrgangs war ein voller Erfolg – und weckt Lust auf mehr: **Im Herbst 2026 bietet KVW Bildung die Ausbildung Klangmassage erstmals auch in Meran an.**

Wer Klang nicht nur hören, sondern mit allen Sinnen erleben möchte, sollte sich die Anmeldung unbedingt vormerken.



Lesen und Schreiben stärken – für Gesundheit und Wohlbefinden

Wenn ein Beipackzettel zur Hürde wird

Anlässlich des Weltgesundheitstages am 7. April 2026 haben KVV Bildung und das Amt für Weiterbildung und Sprachen landesweit ein Zeichen für mehr Gesundheitskompetenz gesetzt.

Abgabe Papiertüten in der Apotheke Mariahilf in Lana mit Astrid Müller (Bildungsverantwortliche in Meran und Vinschgau) und Apotheker Dr. Wenter Thomas

Unter dem Motto „Lesen und Schreiben stärken – für Gesundheit und Wohlbefinden“ wurden in ausgewählten Apotheken eigens bedruckte Papiertüten ausgegeben, die auf die Bedeutung grundlegender Lese- und Schreibkompetenzen aufmerksam machen.

Gerade im Gesundheitsbereich zeigt sich, wie zentral diese Kompetenzen sind: Beipackzettel verstehen, medizinische Informationen einordnen oder Arzttermine online buchen – all das setzt ausreichende Schriftsprachkenntnisse voraus. Dennoch haben in Südtirol mehr Erwachsene Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben, als oft angenommen wird – und viele davon im Stillen.

Seit September 2022 bietet KVV Bildung im Rahmen des Projekts „Besser lesen und schreiben“ kostenlose und

Tag der Aktion: Apotheke Ziegler in Bruneck mit Apotheker Dr. Philipp Egger



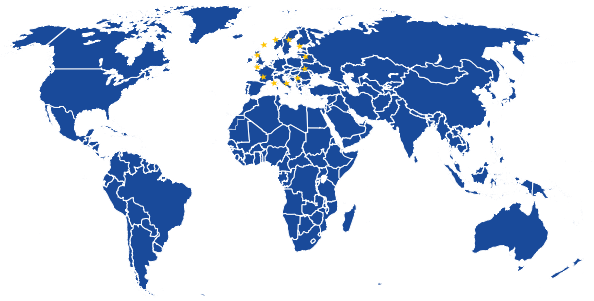
vertrauliche Unterstützung an. An fünf landesweiten Unterstützungsstellen – in Bozen, Meran, Brixen, Bruneck und Schlanders – erhalten deutschsprachige Erwachsene individuelle Begleitung beim Aufbau ihrer Lese- und Schreibkompetenzen. Das Angebot ist niederschwellig, anonym und ohne bürokratischen Aufwand zugänglich. Die Aktion war nur möglich dank des Engagements der teilnehmenden Apotheken, die als vertrauenswürdige und nie-

derschwellige Anlaufstellen im Alltag der Bevölkerung dazu beitragen, ein oft verborgenes Thema sichtbar zu machen.

» Die Apotheke ist ein Ort des Vertrauens. Wir sehen es als unsere Aufgabe, nicht nur Medikamente abzugeben, sondern auch Bewusstsein zu schaffen – für Themen, über die zu selten gesprochen wird.«

Apotheke Ziegler, Bruneck

Lesen und schreiben stärken nicht nur die persönliche Entwicklung – sie sind eine Grundlage für gesundheitliche Selbstbestimmung. Weitere Informationen zum Projekt und den landesweiten Unterstützungsstellen: bildung.kvv.org/basisbildung sowie in den KVV Bildungsbüros.



Blick nach Portugal

2 Fragen an Ricardo Coelho von der LOC Portugal

Der KVW ist Teil der EBCA (Europäischen Bewegung christlicher Arbeitnehmer) und arbeitet dort mit ähnlichen Bewegungen und Sozialverbänden zusammen.

Ricardo Coelho ist 49 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Im Februar 2026 wurde er zum stellvertretenden Koordinator der LOC – Bewegung christlicher Arbeitnehmer Portugals – gewählt. Seine Wahl erfolgte im Rahmen des Nationalkongresses 2026, auf dem Fátima Pinto zur nationalen Koordinatorin gewählt wurde. Dieser Kongress knüpfte an den Kongress vom Juni 2025 an, auf dem die Leitlinien für die kommenden drei Jahre festgelegt wurden. Hauptthema der Bewegung ist „Evangelisieren und die Arbeitswelt würdigen“. Für die LOC bleibt die Lebensüberprüfung das zentrale Instrument zur Evangelisierung der Arbeitswelt. Evangelisieren bedeutet, das Evangelium durch das Lebenszeugnis in der Kirche sowie im konkreten Lebensumfeld der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegenwärtig zu machen.

Welche Schwerpunkte möchten Sie während Ihrer Amtszeit setzen, und welche sozialen Herausforderungen in der Arbeitswelt Portugals halten Sie derzeit für besonders dringlich?

Ricardo Coelho: Eine Priorität besteht darin, neue Arbeitnehmer zu erreichen und einzuladen, die Bewegung kennenzulernen und sich ihr anzuschließen. Nur wenn sich die LOC kontinuierlich erneuert und sich neuen Realitäten und Generationen öffnet, bleibt sie ihrem Auftrag treu.

Eine weitere wichtige Aufgabe besteht darin, die Kirche für die Bedeutung einer wirksamen Präsenz in der Arbeitswelt zu sensibilisieren – einer Präsenz, die nah am konkreten Leben der Menschen ist. Wie es in der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* heißt: „Die

Freuden und Hoffnungen, die Trauer und die Ängste der Menschen von heute, vor allem der Armen und aller Leidenden, sind auch die Freuden und Hoffnungen, die Trauer und die Ängste der Jünger Christi.“ (Nr. 1)

Zu den zentralen sozialen Herausforderungen in Portugal zählen:

- die prekäre Arbeitssituation, insbesondere unter jungen Menschen, und
- die Schwierigkeit, Beruf und Familie zu vereinbaren,
- niedrige Löhne, die ein würdiges Leben – einschließlich des Zugangs zu Wohnraum – gefährden.

Diese Realitäten stellen hohe Anforderungen an das Engagement der LOC.

Wie kann die LOC Ihrer Meinung nach heute neue Menschen – insbesondere junge Arbeitnehmer und Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen – ansprechen und einbinden?

Heute spielt die LOC eine wichtigere Rolle denn je in Kirche und Gesellschaft. Wir leben in einer Zeit, die einerseits von sozialen Schwächen, andererseits aber auch von einem kulturellen Kontext geprägt ist, in dem Intoleranz, Individualismus und die Schwierigkeit, Zeichen der Hoffnung zu erkennen, zunehmen.

Dennoch gibt es viele Menschen – insbesondere junge Arbeitnehmer:innen und Menschen in pre-



Ricardo Coelho

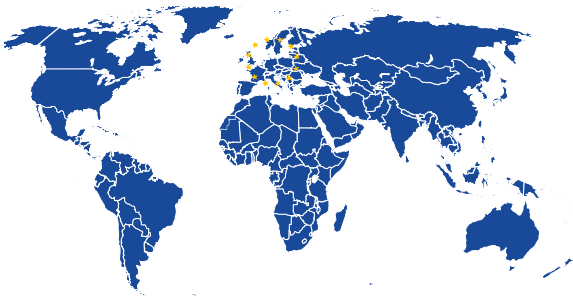
kären Lebenssituationen –, die sich mit den Werten der Menschenwürde, der sozialen Gerechtigkeit und der Solidarität identifizieren, wie sie in der Soziallehre der Kirche zum Ausdruck kommen.

Die Herausforderung besteht darin, aktiv auf diese Menschen zuzugehen und ihnen konkrete Räume der Begegnung, Beteiligung und des Engagements anzubieten.

In diesem Sinne ist der Vorschlag von Papst Franziskus besonders inspirierend: „Ich ziehe eine Kirche vor, die zerkratzt, verwundet und schmutzig ist, weil sie auf die Straßen gegangen ist, einer Kirche, die krank ist vor Verslossenheit und der Bequemlichkeit, sich an ihre eigenen Sicherheiten zu klammern.“ (*Evangelii Gaudium*, Nr. 49).

Die LOC ist aufgefordert, diese „Kirche im Aufbruch“ zu verkörpern und Orte der Aufnahme, des Austauschs und des Engagements zu schaffen – Orte, an denen der Glaube mit dem Leben verbunden ist und echte Veränderung bewirkt wird. ▽





60 Jahre Engagement

30 Jahre Freundschaft: Milland/Sarns feiert doppelt

Die Ortsgruppe Milland/Sarns blickt in diesem Jahr mit großer Freude auf gleich zwei besondere Jubiläen: **60 Jahre engagierte Vereinstätigkeit** sowie **30 Jahre gelebte Partnerschaft** mit der KAB Etting (Ingolstadt).

Diese bedeutenden Anlässe werden im Juni gebührend gefeiert. Vom 5. bis 7. Juni dürfen wir unsere Freunde aus Etting zu einem festlichen Gegenbesuch in Milland willkommen heißen. Für diese Tage wurde ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet: Geplant sind unter anderem ein interessanter Empfang im Rathaus von Brixen sowie ein gemeinsamer Tagesausflug ins Gadertal. Ein besonderer Höhepunkt wird der

Besuch in Oies in St. Leonhard in Abtei sein, wo wir den Wallfahrtsort des heiligen Josef Freinademetz kennenlernen. Den festlichen Abschluss bildet die gemeinsame Teilnahme an der Fronleichnamsprozession am Sonntag.

Im Anschluss daran laden wir herzlich zu einem geselligen Beisammensein ein, das von der Musikkapelle Milland feierlich umrahmt wird.

Diese Jubiläumsfeier bietet eine wertvolle Gelegenheit, die langjährige Gemeinschaft zu pflegen, die Partnerschaft zu vertiefen und neue gemeinsame Erinnerungen zu schaffen. ▽

PR-Text

Neuer Schneeraum mit Schneeduschen

Die Therme Meran erweitert ihr Saunaangebot: Mitte Mai eröffnet ein neu gestalteter Saunabereich mit Schneeraum, Schneeduschen und erweitertem Duschbereich. Feiner Schnee sorgt nach dem Saunagang für eine gezielte Abkühlung und ergänzt das bestehende Angebot um eine weitere Form der Kaltanwendung.

Auch im Poolbereich wird das Angebot erweitert: Eine Schneedusche steht künftig allen Badegästen zur Verfügung.

Sommer im Thermenpark



FOTO: © KOTTERSTEGE

Von Mitte Mai bis Mitte September ist der fünf Hektar große Thermenpark geöffnet. Elf verschiedene Pools, darunter Sport-, Nichtschwimmer- und Kinderbecken sowie der Bio Nature Pool, stehen zur Verfügung. Für alle, die sich einen privaten Rückzugsort wünschen, stehen stilvoll gestal-

tete Relax Lounges bereit, überdachte Designliegen mit gemütlicher Sitz und Liegefläche, die Ruhe und Privatsphäre mitten im Park ermöglichen.

Brunch & Terme

Für einen genussvollen Start in den Tag bietet die Therme Meran das Kombiticket „Brunch & Terme“. Von



FOTO: OLIVER JAIST

Montag bis Samstag beginnt der Aufenthalt mit einem abwechslungsreichen Brunch auf der Bistro Terrasse, gefolgt von entspannenden Stunden in der Terme.

Aperitivo & Terme

Mit dem Kombiticket „Aperitivo & Terme“ erhalten Gäste ab 16 Uhr fünf Stunden Aufenthalt zum Preis von drei Stunden, inklusive Aperitif. Perfekt, um den Tag entspannt ausklingen zu lassen.

Alle Preise und weitere Angebote finden Sie auf der Homepage:

www.termemerano.it





Unterrichtseinheiten zur Finanzbildung an Oberschulen

Die Pensplan Centrum AG führt im Schuljahr 2025/2026 ihre Unterrichtseinheiten zur Finanzbildung an den Oberschulen der Region fort. Ziel der Initiative ist es, jungen Menschen ein solides Grundwissen zu persönlichen Finanzen, Sparen und Investitionen zu vermitteln und damit ihre Fähigkeiten zur verantwortungsvollen Zukunftsplanung zu stärken.

Die Förderung der Finanzbildung gehört zu den zentralen Aufgaben der Pensplan Centrum AG. Italien liegt laut OECD mit lediglich 30 Prozent finanziellem Grundwissen weit unter dem Durchschnitt anderer OECD-Länder. Mit dem 2021 gestarteten „Projekt Finanzbildung“, entwickelt in Zusammenarbeit mit den autonomen Provinzen Bozen und Trient sowie den Universitäten in Bozen und Trient, reagiert Pensplan Centrum auf diese Herausforderungen. Schulen wurden bewusst als zentraler Lernort gewählt, um soziale Unterschiede im Zugang zu Finanzwissen zu reduzieren und allen Jugendlichen vergleichbare Chancen zu bieten.

Seit dem Schuljahr 2022/2023 vermitteln die Experten der Pensplan Centrum AG im Rahmen des Lernbereichs „Gesellschaftliche Bildung“ Inhalte zur Finanzbildung in den letzten drei Klassenstufen der Oberschulen. Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler bestätigen die Bedeutung dieser Maßnahme. Viele betonen, wie wesentlich ein grundlegendes Verständnis von Finanzen für das spätere Leben sei, und zeigen sich dankbar für eine klare, praxisnahe Darstellung der Themen. „Der Kurs war sehr lehrreich. Aufgrund dessen, dass es in unserer Schule keine Fä-

cher gibt, in denen wir allgemeine Informationen über Finanzen lernen ist, es meiner Meinung nach sehr wichtig durch Vorträge wie diesen zu solchem Wissen zu gelangen. Der Inhalt des Vortrags wurde verständlich überliefert und für Fragen war stets die Möglichkeit.“ Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, Finanzbildung häufiger oder sogar als eigenes Unterrichtsfach zu verankern. „Ich finde es sehr wichtig, dass dieser Kurs an Südtirols Oberschulen angeboten wird, damit Jugendliche etwas über Finanzen lernen können, was für ihr künftiges Leben äußerst wichtig ist. Vor allem die Altersvorsorge wird in jungen Jahren leider oft verdrängt.“

Im Schuljahr 2025/26 werden ca. 30 Oberschulen der gesamten Region Trentino-Südtirol besucht; an den Unterrichtsmo-

dulen werden insgesamt etwa 1500 Schülerinnen und Schüler teilnehmen.

„Wir verstehen unter Finanzbildung die Fähigkeit, Bürgerinnen und Bürgern geeignete Instrumente zu geben, um sich in einer immer komplexer werdenden Welt zurechtzufinden und ihre Zukunft bewusst und verantwortungsvoll zu planen“, erklärt Geschäftsführer Matteo Migazzi. Finanzbildung sei ein Bürgerrecht, das nicht nur dem Einzelnen zugutekomme, sondern langfristig zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beitrage. Studien zeigten jedoch deutliche Unterschiede beim Finanzwissen bereits im Alter von 15 Jahren. „Wir müssen also bereits in der Schule beginnen, diese Unterschiede auszugleichen“, betont Migazzi. Deshalb setze die Pensplan Centrum AG in enger Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen auch in diesem Schuljahr die Unterrichtseinheiten fort.

Die Resonanz aus den Schulen zeigt, dass die Initiative einen wertvollen Beitrag zur Förderung der finanziellen Kompetenzen junger Menschen leistet. Die Pensplan Centrum AG wird diesen Weg weiterverfolgen, um das Bewusstsein für Vorsorge, Eigenverantwortung und finanzielle Entscheidungsfähigkeit nachhaltig zu stärken.



Fälligkeiten

- 30. Juni 2026** regionaler Beitrag für freiwillige Weiterversicherung Hausfrauen
- 30. Juni 2026** Beitragszahlung Pensplan bei wirtschaftlicher Notlage, z.B. Arbeitslosigkeit für das Jahr 2024 und 2025
- 30. Juni 2026** Abfassen der ISEE-Erklärung mit einem Wert unter 46.582,71 Euro berechtigt zur Mehrbewertung des einheitlichen Kindergeldes – AUU – ab März 2026
- 08. August 2026** Antrag „Bonus Neugeburten 2026“ mit einem ISEE-Wert unter 40.000 Euro (mit Ausschluss des Familiengeldes AUU) für Geburten ab 1. Jänner 2026 bis 9. April 2026
- 30. September 2026** Verlängerung Landekindergeld für den Zeitraum März 2026 bis Februar 2027



80 Jahre Patronat KVW ACLI

Hilfe bei sozialen Rechten bleibt unverzichtbar



die Teilnehmer:innen der Podiumsdiskussion von links Martha Stocker, Sonja Vigl, Werner Atz, Paolo Ricotti, Mariagrazia Treccarichi Scavuzzo

Seit 80 Jahren begleitet das Patronat KVW ACLI Menschen in Südtirol bei Fragen der sozialen Vorsorge und Fürsorge. Das Jubiläum wurde kürzlich in Bozen gefeiert. Gegründet wurde das Patronat am 1. Juni 1946 – in einer Zeit großer Unsicherheit nach dem Zweiten Weltkrieg, als viele Menschen Unterstützung bei Rentenansprüchen und Sozialleistungen benötigten.

Damals hatten über 3.000 Südtirolerinnen und Südtiroler Anspruch auf eine Altersrente, wussten jedoch nicht, wie sie diese beantragen konnten. Um nahe bei den Menschen zu sein, wurden im Laufe der Jahrzehnte Patronatssitze im ganzen Land aufgebaut. Heute ist das Patronat mit sieben Sitzen präsent.

„Information, Aufklärung, Antragstellung und Kontrolle gehören seit jeher zu unseren zentralen Aufgaben“, betonte Direktorin Elisabeth Scherlin, die das Patronat seit mehr als 20 Jahren leitet. Gleichzeitig seien die Verfahren deutlich komplexer geworden.

Wie stark die Dienste weiterhin gefragt sind, zeigen aktuelle Zahlen: Die 23 Mitarbeitenden bearbeiteten im vergangenen Jahr über 55.000 Aktenvorgänge. Darunter waren rund 1.700 Rentenverfahren, fast 2.900 Anträge auf Arbeitslosengeld (NASPI) sowie knapp 800 Pflegegeldanträge. Hinzu kommen zahlreiche Beratungen, die nicht in einen Antrag münden. Auch die Arbeits-



Patronatspräsidentin Margareth Fink und Patronatsdirektorin Elisabeth Scherlin

weise hat sich grundlegend verändert. Während früher Papierformulare und persönliche Behördengänge den Alltag bestimmten, läuft heute vieles digital. Gleichzeitig ist ein Teil des direkten Austauschs mit den Behörden verloren gegangen. Umso wichtiger bleibt der

menschliche Aspekt. Die ehemalige Soziallandesrätin Martha Stocker unterstrich: „Die Mittel haben sich verändert, die Aufgabe und die notwendige Empathie sind gleichgeblieben.“ Ziel sei es, Menschen so zu informieren, dass sie eigenständig Entscheidungen treffen können.

Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die ehrenamtlichen Soziallotsinnen und Soziallotsen, die in vielen Gemeinden erste Anlaufstellen für soziale Fragen sind. Ihr Einsatz wurde beim Jubiläum besonders gewürdigt.

In einer Podiumsdiskussion wurde die weiterhin große Bedeutung der Patronate hervorgehoben. Verbesserungsbedarf sehen Fachleute vor allem bei der Digitalisierung, der Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung und der Weiterbildung der Mitarbeitenden. Patronatspräsidentin Margareth Fink wies zudem auf die Notwendigkeit einer gesicherten Finanzierung hin. Das Patronat wird durch staatliche und regionale Mittel, Spenden sowie den „Tag der Solidarität“ finanziert. Für einige Dienstleistungen wird inzwischen ein kleiner Beitrag eingehoben.

Einigkeit herrschte darüber, dass trotz Digitalisierung der persönliche Beistand unverzichtbar bleibt. Das Patronat KVW ACLI versteht sich auch in Zukunft als verlässliche Anlaufstelle, damit Menschen ihre sozialen Rechte kennen und wahrnehmen können – als eine echte „Heimat der Rechte“



Die Mitarbeiter:innen des Patronats KVW ACLI



ERHOLUNGSreisen

Hotel Savoia*** in Misano Adriatico

14 TAGE

5. bis 18. Juni 2026

☺ Martha Pattis

PREIS 1.195 €

12 TAGE

18. bis 29. Juni 2026

☺ Ivone Stimpfl

PREIS 1.080 €

9 TAGE

29. Juni bis 7. Juli 2026

☺ Marianne Überbacher

PREIS 895 €

11 TAGE

27. August bis 6. September 2026

☺ Sieglinde Kofler

PREIS 995 €



8 TAGE

6. bis 13. September 2026

☺ Konrad Gatterer

PREIS 770 €

In Ligurien die Meeresluft genießen

8 TAGE

13. bis 20. September 2026

☺ Martha Pattis

PREIS 1.260 €



Weitere Angebote ohne Reisebegleitung
im **Hotel Admiral***S** in **Riccione** auf Anfrage!



Hotel Admiral***S Riccione

Ab 27. Mai bis 13. September 2026
Termine und Info auf Anfrage

Hotel Riviera**** in Portoroz

5 TAGE

19. bis 23. September 2026

PREIS 660 €

5 TAGE

23. bis 27. September 2026

PREIS 660 €

ANGEBOT OHNE REISEBEGLEITUNG

Hotel Oxford**** in Jesolo

8 TAGE MEER UND TANZEN

15. bis 22. Juni 2026

☺ Marianne Überbacher

PREIS 1.295 €

8 TAGE

22. bis 29. Juni 2026

☺ Konrad Gatterer

PREIS 1.220 €

10 TAGE

8. bis 17. September 2026

☺ Monika Malfertheiner

PREIS 1.390 €

Den Sommer genießen am Weissensee

6 TAGE

28. Juni bis 3. Juli 2026

☺ Norbert Spornberger

PREIS 1030 €



FOTO: Weißenseeinformation

KULTURreisen



15. bis 18. Oktober 2026

Graz und Ljubljana für Genießer

☺ Franco Bernard

PREIS 1.020 €

Hotel Byron***S in Viserba

11 TAGE

27. August bis 6. September 2026

☺ Ingeborg Stecher

PREIS 1.160 €

8 TAGE MEER UND TANZEN

6. bis 13. September 2026

☺ Marialuise Leitner

PREIS 1.020 €

31. Oktober bis 6. November 2026

Schätze Südtaliens

☺ Franco Bernard

PREIS 1.530 €





27. Juni bis 4. Juli 2026

Monti Sibillini - Wandern auf dem Blumendach Italiens

☺ Dieter Brugger
PREIS 1.350 €

21. bis 25. Juni 2026

Wandern im Ötztal

☺ Sepp Agreiter
PREIS 740 €



05. bis 09. August 2026

Zillertal- Wandern im Tal der Musik

☺ Sepp Agreiter
PREIS 950 €

06. bis 13. September 2026

Meer und Tanzen in Viserba

☺ Marialuise Leitner
PREIS 1.020 €

12. bis 20. September 2026

Kulturwandern in der Wachau

☺ Elisabeth Waldner
PREIS 1.040 €



14. bis 19. September 2026

Tanzen am Gardasee in Salò

☺ Christa Felderer
PREIS 720 €



19. bis 25. September 2026

Istrien - wandern auf verborgenen Küstenpfaden

☺ Dieter Brugger
PREIS 1.120 €



19. bis 26. September 2026

Amalfiküste - Wandern auf dem Weg der Götter

☺ Verena Pohl
PREIS 1.395 €



26. September bis 3. Oktober 2026

Provence und Camargue - Landschaften zum Malen

☺ Franco Bernard
PREIS 1.650 €

7. bis 14. Oktober 2026

Algarve - Fischerweg und Küstenpfade

☺ Günther Gramm
PREIS 1.490 € und Richtpreis Flug 290 €

18. bis 22. Oktober 2026

Wie im Bilderbuch - Cinque Terre

☺ Michael Berger
PREIS 930 €



02. bis 06. November 2026
06. bis 10. November 2026

Wandern und Wellness in Portorož

Termin 1
☺ Hermann Pfeifhofer
PREIS 680 €

Termin 1
☺ Sepp Agreiter
PREIS 680 €

KVW Mitgliederrabatt: 10 €

Information & Anmeldung

KVW Reisen GmbH
Pfarrplatz 31
39100 Bozen
Tel. 0471 309 919
info@kvwreisen.eu



Infomaterial in allen Bezirksbüros
www.kvwreisen.eu





Ein Garten für jeden Geschmack

Welcher Gartenstil passt zu mir? Diese Frage bewegt viele Gartenliebhaber, wenn sie an die Gestaltung ihres Gartens denken. Die Vielfalt der Gartenstile ist groß. Von der wildromantischen, naturnahen Oase über den mediterranen Garten bis hin zum pflegeleichten Wohlfühlparadies – jeder Garten hat seinen eigenen Charakter und bietet unterschiedliche Vorzüge.

TEXT: ANDREA GÖHRING



Andrea Göhring ist Landschaftsarchitektin und Gärtnerin aus Leidenschaft, Mitglied der Bayerischen Architektenkammer und der LAS. Sie lebt und arbeitet in Bayern und Südtirol und plant Freiräume professionell.

Welcher Gartenstil passt zu mir? Diese Frage bewegt viele Gartenliebhaber, wenn sie an die Gestaltung ihres Gartens denken. Die Vielfalt der Gartenstile ist groß. Von der wildromantischen, naturnahen Oase über den mediterranen Garten bis hin zum pflegeleichten Wohlfühlparadies – jeder Garten hat seinen eigenen Charakter und bietet unterschiedliche Vorzüge. Doch

wie können Sie Ihre persönlichen Bedürfnisse, Ihren Lebensstil mit den Besonderheiten Ihres Grundstücks ideal miteinander verbinden? Egal ob Sie Ihren bestehenden Garten umgestalten oder einen neuen Garten anlegen möchten, die Antwort liegt in einer professionellen Gartenplanung, die individuelle Lösungen schafft – ganz nach Ihrem Geschmack.

Professionelle Gartenplanung: Das große Ganze und jedes Detail im Blick

Die Planung des Gartens verdient die gleiche Sorgfalt und Fachkenntnis wie die Planung des Hauses, denn ein Garten ist viel mehr als eine Ansammlung von Pflanzen, Wegen und Sitzplätzen. Er ist Lebensraum und Rückzugsort zugleich.

Landschaftsarchitekt:innen verbinden planerische Kompetenz mit der Kenntnis gestalterischer Prinzipien und ökologischer Zusammenhänge. Sie gestalten Freiräume mit Fachwissen und Begeisterung, mit Kreativität und Einfühlungsvermögen. Gärten, die einzigartig sind, ganz auf Sie zugeschnitten, die sowohl ästhetisch als auch funktional überzeugen.

Die Vorteile einer professionellen Planung liegen auf der Hand: Sie erhalten einen Garten, der perfekt zur Architektur Ihres Hauses, zur Umgebung und Ihren Lebensgewohnheiten passt. Dabei werden alle Aspekte berücksichtigt – von den Standortverhältnissen über die Material- und Pflanzenauswahl bis hin zur optimalen Nutzung des Raumes. Alle Gartenelemente sollen dabei eine harmonische Einheit bilden und jedes Detail wird berücksichtigt, damit die Planung das volle Potenzial Ihres Gartens ausschöpfen kann. So vermeiden Sie Fehlplanungen, sparen Zeit und Kosten und können sich auf einen Gar-

ten freuen, der Sie langfristig begeistert. Es heißt ja, ein Garten sei nie fertig, er wachse mit seinen Menschen – genau das macht die Gestaltung von Gärten so spannend.

Verschiedene Gartenstile für individuelle Bedürfnisse

Wellness-Garten

Ein Garten, der Entspannung und Erholung in den Mittelpunkt stellt. Wasserspiele, Whirlpool, Außensauna und gemütliche Liegeplätze schaffen eine Oase zum Abschalten. Pflanzen, Materialien, Farben, Beleuchtung – alles wird perfekt aufeinander abgestimmt für ein harmonisches Gesamtbild.

Badegarten

Wie herrlich ist es, an einem heißen Sommertag ins kühle Nass zu springen! Wer gerne natürlich und chemiefrei badet, entscheidet sich für einen Badegarten mit Schwimmteich oder Naturpool mit biologischer Wasserreinigung. Klare Linien und natürliche Uferzonen können diesen Garten entweder modern oder naturnah wirken lassen.

Mediterraner Garten

Sonnige Wärme, Lavendelduft und zar-

te Gräser prägen den mediterranen Garten. Durch den Einsatz von natürlichen, erdigen Farben, Naturstein, Terrakotta-Gefäßen und Pflanzen wie z.B. Oliven, Rosmarin und Zypressen sowie aromatische Kräuter entsteht ein südliches Flair. Mediterrane Gärten laden zum Genießen ein und sind für Regionen mit mildem Klima geeignet.

Familiengarten

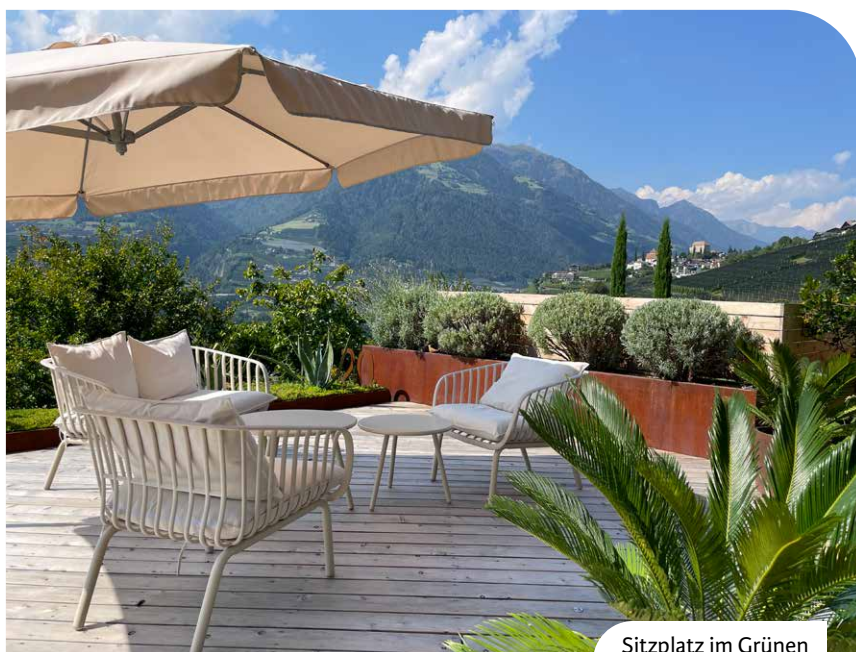
In einem Familiengarten steht die Funktionalität im Vordergrund. Viel Platz zum Spielen und Toben wird mit Rückzugsbereichen für die Erwachsenen kombiniert. Robuste Materialien und sichere Gestaltung sorgen für ein harmonisches Miteinander verschiedener Generationen. Gut durchdachte Wegeführungen und Sichtachsen erhöhen die Übersichtlichkeit. Bei der Pflanzenauswahl legt man den Fokus darauf, dass Kinder die Natur entdecken und erleben können. Familiengärten sind veränderbar – je nach Alter der Kinder und wechselnden Bedürfnissen.

Naturnaher Garten

Der naturnahe Garten ist lebendig und wild zugleich. Der Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel und Ressourcenschonung sowie die Verwendung von regionalen Materialien sind Priorität. Bepflanzt mit heimischen, trockenheitsverträglichen Gehölzen, Wildstauden und insektenfreundlichen Blumenwiesen, ausgestattet mit Insektenhotels und Nistplätzen für Vögel wird die Artenvielfalt gefördert. Für Naturliebhaber ist ein solcher Garten wie ein Biotop direkt vor der Haustür.

Pflegeleichter Garten

Für alle, die ihren Garten genießen wollen, ohne viel Zeit für die Pflege aufzuwenden, ist der pflegeleichte Garten ideal. Stilistisch ist alles erlaubt – ob modern, klassisch oder naturnah. Die Entscheidung liegt in der Wahl der Pflanzen und Materialien. Es werden robuste Pflanzen ausgewählt, die Pflanzflächen werden gemulcht. Die Anlage von Hochbeeten, eine automatische Bewässerungsanlage sowie ein Mähroboter re-



Sitzplatz im Grünen



duzieren den Pflegeaufwand und entlasten von Routinarbeiten.

Selbstversorger-Garten

Der Trend zum Eigenanbau wächst stetig. Obstbäume, Beeren, Gemüse und Kräuter bringen Lebensfreude und Genuss. Zudem schenkt ein Selbstversorger-Garten das gute Gefühl, nachhaltig und in Verbundenheit mit der Natur zu leben – heute wichtiger denn je.

Kreative Kombinationen

Gartenstile lassen sich wunderbar kombinieren. Ein mediterraner Sitzplatz kann im naturnahen Garten ebenso seinen Platz finden wie ein Wellnessbereich in einem Familiengarten. Die Mischung macht Ihren Garten spannend, abwechslungsreich und lebendig.

Klimagerechte Pflanzenverwendung

Ob mediterran oder naturnah – in der heutigen Zeit gewinnt die klimagerechte Pflanzenauswahl zunehmend an Bedeutung. Für alle Gartenstile gilt: die Pflanzen sollen standortgerecht sein, mit Trockenheit, Hitze, Starkregen und wechselnden Wetterbedingungen gut zurechtkommen. Die Verwendung solcher Pflanzen hat viele Vorteile: sie sind widerstandsfähig und genügsam, der Wasserverbrauch wird minimiert. Besonders wichtig sind Bäume, denn sie verbessern das Mikroklima erheblich durch Beschattung.

Ihr Garten – ein Ort zum Leben und Lieben

Ob Sie sich für einen puristischen, verspielten oder naturnahen Garten entscheiden – das Wichtigste ist, dass Sie sich darin wohlfühlen. Neuanlage oder Umgestaltung – mit professioneller Unterstützung kann Ihr Garten zum Ihrem schönsten Ort werden. Denn wie der Schweizer Landschaftsarchitekt D. Kienast sagte: „Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, denn er erfordert das, was in unserer Zeit am kostbarsten ist: Zeit, Zuwendung und Raum.“ Ihr Garten ist eine Investition in Lebensqualität, er wartet darauf, Ihr Lieblingsplatz zu werden, der Sie täglich glücklich macht. ▽

DER ERSTVERÖFFENTLICHUNG
DES ARTIKELS ERFOLGTE IN DER
SÜDTIROLER WIRTSCHAFTSZEITUNG SWZ.

Gartenarbeit ist gesund und macht glücklich

TEXT: Christian Wenter

„Wer eine Stunde glücklich sein möchte, der betrinke sich. Wer ein Jahr glücklich sein will, der heirate. Wer ein Leben lang glücklich sein möchte, der werde Gärtner!“ – so lautet ein altes chinesisches Sprichwort. Die moderne Medizin bestätigt diese poetische Weisheit: Gartenarbeit tut gut – dem Körper ebenso wie der Seele.

Prävention durch Gartenarbeit

Dass Sport das körperliche und seelische Wohlbefinden steigert, die Gesundheit fördert und zu einer besseren sozialen Einbindung beitragen kann, gilt seit langem als wissenschaftlich belegt. Weniger bekannt ist jedoch, dass Gartenarbeit ganz ähnliche positive Wirkungen haben kann. Zahlreiche internationale Studien haben untersucht, wie sich regelmäßige Gartenarbeit auf den Organismus und die Gesundheit auswirkt. Dabei zeigt sich: Regelmäßiges Gärtnern senkt den Blutdruck, beruhigt den Puls und stabilisiert die Herzfrequenz. Auch der Blutzuckerspiegel kann sich verbessern, während der Stoffwechsel angeregt wird. Gartenarbeit wirkt wie ein sanftes Ganzkörpertraining: Sie fördert Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit und kann sogar die Knochendichte erhöhen. Muskelverspannungen lösen sich, Schmerzen lassen nach. Gleichzeitig werden Trittsicherheit und Gleichgewichtssinn gestärkt und die körperliche Koordination verbessert. Darüber hinaus stärkt die Arbeit im Garten das Immunsystem, reduziert Stress und hebt die Stimmung. Wer einen Garten pflegt, tut also viel für seine Gesundheit. Vor allem aber macht Gärtnern Menschen glücklich und zufrieden.

Heben, tragen, bücken - langsam starten und rüchenschonend arbeiten

Frische Luft, Bewegung und Freude – Gartenarbeit ist gesund, vorausgesetzt, man beachtet einige grundlegende Regeln. Wichtig ist, sich nicht zu überlasten und die Arbeit an die eigenen körperlichen Möglichkeiten anzupassen. Wie bei jedem sportlichen Programm empfiehlt sich auch hier eine kurze Aufwärmphase, bevor man sich an schwerere Arbeiten macht. So lassen sich Überlastungen vermeiden, die sonst noch tagelang spürbar sein oder sogar zu Verletzungen führen können. Wer länger im Garten arbeitet, sollte regelmäßig Pausen einlegen und ausreichend trinken. Gerade mit zunehmendem Alter ist es außerdem wichtig, allzu schnelle Wechsel der Körperposition zu vermeiden – besonders nach Arbeiten mit nach unten gebeugtem Kopf. Beim plötzlichen Aufrichten kann es sonst zu einem Blutdruckabfall kommen, mit Schwindel oder Schwarzwerden vor den Augen, und im schlimmsten Fall zu einem Sturz. Auch Überkopfarbeiten sollten nur mit Bedacht und mit regelmäßigen Pausen durchgeführt werden. Neben geeignetem Schuhwerk empfiehlt es sich, beim Gärtnern Handschuhe zu tragen, die vor Hautreizungen, Dornen und Insektenstichen schützen. Auch der Kopf sollte mit einem Hut bedeckt sein, während unbedeckte Hautstellen mit Sonnencreme geschützt werden sollten. Darüber hinaus ist funktionelle Kleidung ratsam, die ausreichend Bewegungsfreiheit bietet und Schweiß gut aufnimmt. Wer im Garten arbeitet, sollte alle zehn Jahre seine Tetanus-schutzimpfung auffrischen lassen, damit es bei kleineren Verletzungen nicht zu einer Infektion kommt. Nach jedem Aufenthalt im Freien empfiehlt es sich, den Körper sorgfältig nach Zecken abzusuchen, da diese – auch in Südtirol – zunehmend verbreitet sind.

Grundsätzlich gilt: Gartenarbeit ist ausgesprochen gesund, wenn sie regelmäßig, achtsam und im Einklang mit den eigenen körperlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten ausgeübt wird. ▽

Frei Day – die Welt ein wenig verändern

Sich und anderen etwas Gutes tun

Schülerinnen und Schüler zweier Klassen der Mittelschule Welsberg beschäftigen sich im Rahmen des „Frei-Day“ über mehrere Wochen hinweg intensiv mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Jeden Freitag arbeiten sie jeweils zwei Stunden lang an Themen, die sie persönlich bewegen.

Je nach Interesse bilden sie Teams, recherchieren Unterziele der Global Goals, eignen sich Wissen an, exzerpieren Inhalte und präsentieren ihre Ergebnisse. Darüber hinaus suchen sie aktiv den Austausch mit Expertinnen und Experten, laden zu Begegnungen ein und knüpfen Netzwerke. Ein Logbuch hilft ihnen dabei, den Überblick zu behalten und ihre Arbeitsschritte zu reflektieren. Die Ergebnisse

werden in einer gemeinsamen Edumaps dokumentiert. So entsteht eine beeindruckende Vielfalt an Initiativen, Projekten und konkreten Handlungen. Ein Beispiel ist die Gruppe zum Ziel „**Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3)**“. Sie erkannte früh den positiven Einfluss von Gartenarbeit auf Körper und Psyche. Aus ersten Recherchen entwickelte sich die Idee eines Schulgartens. Gemeinsam mit der Grundschule plan-

ten die Jugendlichen eine Anlage mit Schwerpunkt auf Bienenweide und Kräutern. Alte Terrassenbretter wurden entfernt – und von einer anderen Gruppe weiterverwendet. Bei Wind und Wetter arbeiteten die Schülerinnen und Schüler an ihrem Garten, stets mit dem Ziel vor Augen, eigenes Kräutersalz herzustellen.

Die Gruppe „**Leben an Land (SDG 15)**“ widmete sich der Roten Liste gefährde-



Helfende Hände,
die flink lernen



Onlinebegegnung
mit Magdalena Gschnitzer

ter Tierarten, insbesondere den Insekten. Sie erkannten die Bedeutung von Lebensräumen für die Artenvielfalt und planten ein Insektenhotel. Mit Unterstützung der Bibliothek wurden Fachbücher recherchiert, Baupläne erstellt und schließlich im Technikraum ein stabiles Insektenhotel aus recyceltem Holz gebaut, das nun im Schulgarten steht. Auch weitere Schülerinnen beschäftigen

Fortsetzung auf Seite 38



Insektenhotel zimmern

ten sich intensiv mit SDG 15. In einem Interview mit dem Forstinspektor erhielten sie fundierte Einblicke in Themen wie Borkenkäfer, Waldökosysteme und Biodiversität. Gemeinsam planten sie zudem eine insektenfreundliche Hecke aus heimischen Sträuchern, die Lebensraum für Vögel und Insekten schaffen soll. Das Projekt wird durch Informations- und Präventionsarbeit ergänzt. Eine weitere Gruppe setzte sich ebenfalls mit SDG 15 auseinander und plante Nist- und Futterhäuschen für heimische Vogelarten. Nach ersten Skizzen und Prototypen kontaktierten die Schüler Betriebe und baten um Materialspenden.

Die Firma Moser Holzbau aus Taisten und die Tischlerei Plankensteiner aus Welsberg stellten rasch Restholz zur Verfügung und unterstützten das Projekt. Die Gruppe „Maßnahmen zum Klimaschutz (SDG 13)“ arbeitete eng mit der



lokalen Pfarrgemeinde und der Forst zusammen. Sie gestalteten Weihwasserfläschchen aus recyceltem Glas und präsentierten ihre Initiative nach einem Gottesdienst. Die Aktion fand großen Anklang in der Bevölkerung. Darüber hinaus pflanzten sie Bäume und Heckensträucher, fertigten Gartenbänke und Blumentöpfe an und tauschten diese gegen freiwillige Spenden. Unterstützt wurden sie auch durch ein Online-Interview mit der Umweltaktivistin Magdalena Gschnitzer, die wertvolle Impulse für nachhaltiges Handeln gab. Die Einnahmen kamen unter anderem der Kinderkrebshilfe, der Krebshilfe Südtirol und einem Brunnenbauprojekt in Kambodscha zugute. Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler zeigen die Wirkung des Projekts:

„Ich habe viel Neues gelernt – vom Interviewen bis zum Starten eigener Aktionen. Jetzt weiß ich, wie ich einen Flyer gestalte und dass ich wirklich etwas bewirken kann“, schreibt Carolin Huber.

Daniel Gruber betont: „Die Zusammenarbeit in der Gruppe hat gut funktioniert. Besonders das Schreiben von E-Mails hat mir gefallen. Ich bin motiviert, weil unser Projekt den Vögeln hilft.“ Der Frei-Day zeigt eindrucksvoll, wie Lernen über den Unterricht hinausgehen kann: praxisnah, sinnstiftend und mit konkreten Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft. ▾

Danke

Spenden für den KVW Hilfsfonds

- KVW Ortsgruppe Meran
- KVW Ortsgruppe Terenten
- KVW Ortsgruppe Natz
- KVW Ortsgruppe Wengen
- KVW Ortsgruppe Eyrns im Rahmen des Suppenonntags
- Verwitwete und Alleinstehende im KVW im Rahmen der Witwentagung
- Wilhelm Graf, Wiesen Pfitsch

Gesamtsumme 3.242,88 Euro

Bankdaten KVW Hilfsfonds

Raiffeisen Landesbank

IBAN: IT61 Z034 9311 6000 0030 0101 788

Der Sommer lockt.

Der Sommer, der Thermenpark und seine 11 Outdoor-Pools.

Also, in welchem möchtest du dich als erstes treiben lassen?

Wie wärs mit dem Bio Nature Pool?

bielov.com



GOOD REASON TO SMILE!

www.thermemeran.it

THERME
MERAN

TERME
MERANO



An aerial photograph of a dam and reservoir. The reservoir is on the left, with clear blue water. The dam is a long, straight concrete structure with a gravel base, extending from the top left towards the bottom right. To the right of the dam is a dense forest of green trees. In the bottom right corner, there are some small buildings and a dirt road.

alperia

Energie, die weiter denkt.

Erneuerbar, innovativ und gemeinsam. Alperia treibt den Wandel voran – für eine sichere und saubere Energieversorgung, jetzt und in Zukunft.

*energie
neu gedacht*